

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Dienstag, den 26. Oktober 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Internationale und Ruhrgebiet.

Amsterdam, 25. Oktober. (W.F.) Auf der Monatsversammlung der Leitung des Internationalen Gewerkschaftsverbandes...

Der Kampf um die Kohlen.

Der gemeinsame Ausschuss des Reichswirtschaftsrats und des Reichslohnrentats...

Sozialisierung des Kohlenbergbaues.

Der die Ausschaltung der Bureaukratie und die völlige Selbstverwaltung jedes einzelnen Betriebes vorschlagende...

Als Vertreter des Handwerks betonte Kerk, daß das Handwerk von beiden Verordnungen für sich keine Vorteile erwarte...

Vor dem Sieg der englischen Bergarbeiter.

Haag, 25. Oktober. (Dena.) Wie aus London gemeldet wird, ist in den Verhandlungsbereinigungen zwischen der Regierung...

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen...

London, 25. Oktober. (Melbung des Hollandsch Neuwahlbureaus.) Die ersten fortgesetzten Verhandlungen der Bergarbeiter...

einfach nach Hause gehen. Köpfer (Vertreter der Arbeitnehmer) führte aus, es sei verständlich, daß die Arbeitgeber sich nur schwer in die Aufgabe ihrer herrschenden Stellung finden könnten...

kein „Tischlein deck dich“

Herr v. Bredow, Verbrauchervertreter aus dem Reichslohnrentat, trat für eine weitere Aufgehaltung des Reichslohnrentats ein. Die Frage, wie weit die Ueberführung in die Gemeinwirtschaft ohne Störung der Lieferungen an den Verbraucher erfolgen könne...

ohne die Arbeiter unmöglich

Bei dem Sozialisierungsgedanken müsse in irgendeiner Form gesprochen werden. Der Vorschlag II enthalte wenigstens einen Anknüpfungspunkt an Sozialismus...

Wie wir bereits in unserer Montag-Abendausgabe meldden, hat die in Bochum tagende Redierkonferenz des Bergarbeiterverbandes sich für die Vollsozialisierung des Kohlenbergbaues...

„Die Vertrauensmännerkonferenz billigt die Beschlüsse des internationalen Bergarbeiterkongresses und der Bezirksleiterkonferenz des Verbandes in der Sozialisierungsfrage. Sie ist der Meinung, daß diese zu lösen ist im Sinne des Vorschlages I, der die Vollsozialisierung vorschlägt...

Solidarität der amerikanischen Gewerkschaften.

Rotterdam, 25. Oktober. (Melbung des Hollandsch Neuwahlbureaus.) Die „American Central Federated Union“ schlägt vor, den englischen Bergarbeitern bei ihrem Streik zu helfen...

Mac Swineys Hungertod.

London, 25. Oktober. (W.F.) Dem Tode des Bürgermeisters von Cork ging ein Zustand der Erschöpfung voraus, in dem er das Bewußtsein nicht mehr erlangte. Sein Reichthum blieb die ganze Nacht bei ihm und bezieht das Geschehen erst mehrere Stunden nach seinem Tode...

Die Gärung im Britischen Weltreich.

Amsterdam, 25. Oktober. Einer Reutersmeldung aus Port Elisabeth (Südafrika) zufolge kam es dort nach der Verhaftung des Vorsitzenden des Verbandes der eingeborenen Arbeiter zu ersten Ausschreitungen...

Der Kampf in England.

Von Otto Duc.

Genosse Duc ist knapp vor dem Ausbruch des englischen Kohlenarbeiterstreiks aus England zurückgekehrt, urteilt also auf Grund unmittelbar erhaltener Eindrücke...

Der keine Sinne gesund beimessen hat, wird leicht begreifen, daß deutsche Interessen weder durch den Ausbruch des großen englischen Bergmannsstreiks noch durch eine lange Dauer dieser Arbeitseinstellung gefördert werden...

Das Exekutivkomitee der Miners Federation hat monatelang über einen gültigen Abschluß verhandelt, obgleich die alten Praktiken wuchsen, daß während dieser Monate die Bergleute, wenn sie den Kampf wollten, umfangreiche Vorlesungen treffen konnte...

Alle Kennner des gegenwärtigen Zustandes der Gruben (Wohlstand während des Krieges) und der Mentalität der Bergleute mühten an der Annahme des Vorschlages zweifeln. In der Tat ist er ja auch mit 630 000 gegen nur 181 428 Stimmen abgelehnt worden...

Die Hoffnung, der Streik würde aus Mangel an geldlicher Unterstützung in ganz kurzer Zeit „von selbst“ aufhören, kann doch nur auch jemand hegen, der nicht weiß, daß englische Bergarbeitermassen schon monatelang ohne Streikgeld gekämpft haben...

Kein Wunder, daß die englischen Arbeiterführer nicht glauben, die Regierung und Grubenbesitzer lehnten die Lohnforderung aus rein wirtschaftlichen Erwägungen ab. Die Arbeiter sind wohl geneigt, alle Kraft für die Erhöhung der gegen die Vorkriegszeit um 17 Millionen Tonnen im Jahre gekümmerten Förderung einzusetzen...

Schwerindustrielle Moral.

Vor einigen Tagen veröffentlichten wir unter dem Titel „Schwerindustrieller Wucher“ einen Aufsatz, der sich mit den Revolutionsgeschäften der Gute-Hoffnungsgüte in Oberhausen beschäftigte. Die Gute-Hoffnungsgüte sendet uns daraufhin eine „Berichtigung“, die die Moral der Schwerindustrie in einem noch krasserem Maße zeigt. Die Gute-Hoffnungsgüte schreibt nämlich:

1. Die Behauptung, die Gute-Hoffnungsgüte habe dem Staat die als unbrauchbar zurückgewiesenen Geschloßhüllen nach dem Zusammenbruch plötzlich als brauchbar angedreht, sie sich als wertvoll bezahlen lassen und so einen Ertragsgewinn von mindestens 10 Millionen Mark erzielt, ist in allen Teilen tatsächlich un wahr. Die Gute-Hoffnungsgüte hat nur solche Geschosse in Rechnung gestellt, die von den staatlichen Abnahmecommandos als tauglich abgenommen worden sind.

2. Die Nachprüfung durch die Beauftragten des Reichs-Abnahmecommandos hat nicht Belastendes ergeben. Es ist un wahr, daß die Gute-Hoffnungsgüte sich für ihre Leistungen übermäßige Preise hat bezahlen lassen. Die der Güte bezahlten Preise waren vom Waffen- und Munitionsbeschaffungsdienst festgesetzt und galten für jeden Hersteller von Geschossen in gleicher Höhe. Es ist un wahr, daß die Gute-Hoffnungsgüte die Ver- lassung des Prüfungsmaterials verweigert hat. Die Güte hat dem Beauftragten des Reichs-Abnahmecommandos, Kroub, sämtliches Material vorgelegt, das er verlangte. Den weiteren Beauftragten Priatz hat die Gute-Hoffnungsgüte aus ihren Räumlichkeiten verwiesen, als er einige Tage nach Beginn der Prüfung zugewandert war, daß er der Güte über den Zweck seines Besuchs falsche Angaben gemacht habe.

Dieser Aufsatz sagt die Gute-Hoffnungsgüte nun noch die folgende Bemerkung an:

Die vorstehende Berichtigung schließt sich eng an die Bestimmungen des Preßgesetzes an. Wir erwarten von Ihrem Gerechtigkeitssinn, daß Sie freiwillig noch hinzusetzen, um dessen Aufnahme wir Sie hiermit gleichfalls ausdrücklich ersuchen:

3. Die entlassenen Angestellten haben nicht aus „Wille zur Gehässigkeit“ und im „Interesse des Volkes“ gehandelt, sie haben vielmehr von dem Reichs-Abnahmecommando für ihren Treubruch Tagegelder von 125 bzw. 100 Mark und eine Abfindungssumme von je 100 000 Mark verlangt.

Um bei dem letzten zu beginnen: Unser Gerechtigkeits- sinn zwingt uns, von der Bemerkung Notiz zu nehmen, die die kapitalistische Heuchelei in Reinkultur zeigt. Es ist nicht unwichtig, zu erwähnen, daß die „Berichtigung“ mit dem „Gerechtigkeitschwanz“ schon am Sonn- tagabend in der ganzen bürgerlichen Presse des Industrie- reviers erschien, am Sonntag früh auch in dem Ber- liner Organ der Schwerindustrie, der „Voll“, zu lesen war, dem „Vorwärts“ aber erst im Laufe des Sonntag jugs. Die Bemerkung über die käuflichen Angestellten sollte augen- scheinlich erst in der Öffentlichkeit Wirkung tun, bevor der „Vorwärts“ darauf antworten konnte. Ein gleichlautender Kommentar in der der Schwerindustrie dienstbaren Presse läßt vermuten, daß er aus der gleichen Quelle entsprang, aus der die Berichtigung stammt. Dieser Kommentar deutet an, wir hätten uns von den „Käuflichen“ Angestellten hinein- lassen, denn die Ausführungen des „Vorwärts“ be- handelten nur „einigen Matsch und Fratsch“. Diese Be- handlung ist dreifach erlogen! Unsere Angaben stam- men von keinem der entlassenen Angestellten. Die Gute- Hoffnungsgüte weiß auch sehr genau, daß ihre Behauptung über diese Angestellten objektiv un wahr ist. Die An- zeige gegen die Gute-Hoffnungsgüte ist erfolgt ohne daß irgendeine solche Forderung gestellt worden wäre. Das weiß die Güte, und wenn sie trotzdem den „Gerechtigkeits- sinn“ aufbringt, die Entlassenen zu verdächtigen, sie hätten für ihre Angaben Tagegelder und Abfindung verlangt, so ist das kapitalistische Moral, die aber nicht am den Tat- sachen ändert. Ihre eigene Schuld streift die Gute-Hoff-

nungsgüte einfach ab und läßt durch ihren Pressedienst ihre Unschuld in alle Welt schreien.

Tatsächlich bleiben alle unsere Angaben trotz der Berichtigung bestehen. Wir sind nach dem Preßgesetz verpflichtet, eine Berichtigung abzugeben, auch wenn deren Angaben nach unserer Überzeu- gung un wahr sind. In diesem Falle befinden wir uns heute. Die Gute-Hoffnungsgüte behauptet, „nur solche Geschosse in Rechnung gestellt zu haben, die von dem staat- lichen Abnahmecommando als tauglich abgenommen worden sind“. Tatsächlich ist ihr mehrfach nur die Richtig- keit der Zahl der in Rechnung gestellten Geschosse be- scheinigt worden, nicht auch deren Brauchbarkeit, wie das früher der Fall war. Wenn diese Bescheinigungen nicht plötz- lich aus den Akten der Güte verschwinden, können sie ja der Behörde vorgelegt werden. Aber die Güte weiß wohl, wes- halb sie dem Beauftragten der Abnahmestelle die Tür wies, sie weiß wohl, weshalb sie die Angestellten entlassen hat, die ihre Staatsbürgerpflicht höher stellten, als ihre Interessen an dem Werk, das in der Revolution sich beinahe in — Gute-Müde-Güte umgebaut hätte. Sie haben ihre lang- jährigen Opfer für die Pensionskasse auf Spiel gesetzt, um der Wahrheit die Ehre zu geben. Daß sie — ihre Entlassung und Vorkottierung vor Augen sehend — auch daran gedacht haben, nicht völlig brotlos zu werden, darüber kann nur ein eingesehener Vertreter des Großkapitals zetern, der, wie der Direktor der Güte, Dr. Bedenewer, offen erklärt, daß ihm für solche Dienste an die Allgemeinheit 100 000 Mark zu wenig sein würden!

Das Hilferding-Programm.

Die „Freiheit“ veröffentlicht an leitender Stelle einen programmatischen Vortrag, den ihr Chefredakteur, Rudolf Hilferding, aus Anlaß der Umgründung der Berliner U. S. P. vor den Funktionären der alt-neuen Organisation gehalten hat. Hilferding feierte Halle als „die erste große Niederlage der Moskauer Methode“, mit der Schluß gemacht werden müsse ein für allemal. Der „Rutsch- und Abenteuer- politik“ erteilte er eine gründliche Abfuhr. Von der Politik der rechten U. S. P. sagte er, sie werde eine „Politik der Aktion“ sein, ohne diesen Begriff jedoch näher zu erklären. Auf alle Fälle bleibt die Abfuhr an Moskau, die freilich keine Uebernahme mehr ist, erspürlich.

Mit der Zeit werden Hilferding und seine Freunde logischerweise aber auch dazu kommen müssen, ihr Urteil über die Vergangenheit zu revidieren, auf das sich hauptsächlich ihre Erbitterung gegen die Sozialdemokratische Partei gründet. Hilferding sagte, nach der Novemberrevolution sei seine Partei gegen die Nationalversammlung und für die Schaffung einer Arbeiterarmee gewesen. Unsere Partei war bekanntlich für die Nationalversammlung und für die Schaffung einer Arbeiterarmee zum Schutze der revolutionären Errungenschaften, unter denen sie die demokratische Republik als die erste, grundlegende und für den Sozialismus aussichts- reichste betrachtete. Die Schaffung der Arbeiterarmee scheiterte an den Kämpfen, die innerhalb der Arbeiterklasse für und gegen die Nationalversammlung entbrannt waren. Wenn die U. S. P. damals wirklich einseitig gegen die Nationalver- sammlung war — und versicherten damals ihre Führer, sie wollten nur einen Aufbruch von wenigen Monaten — so hat sie damals eben die Moskauer Methode vertreten und dadurch die verhängnisvolle Zersplitterung und den blutigen Bruderkampf in die Arbeiterbewegung hineingetragen, und sie hat gar keine Ursache, gegen die damalige Haltung unserer Partei Vorwürfe zu erheben.

Widrigkeit indes als die Vergangenheit ist die Zukunft, und da wäre lebhaft zu wünschen, daß sich die rechte U. S. P. über sie etwas deutlicher ausspreche. Die Erklämpfung des Sozialismus durch die Demokratie ist ein Programm und die Moskauer Methode ist auch ein Programm, aber etwas, was dazwischen ist, läßt sich schwer denken, und es müßte zunächst

mindestens etwas klarer dargestellt werden, bevor sich darüber reden läßt. Die Unklarheit des Hilferding-Programms in diesem entscheidenden Punkt bestätigt unsere alte Ueberzeugung, daß es sich bei der U. S. P. nur um eine taktische Konjunktur- gründung handelt, deren Lebensdauer auf wenige Jahre zu berechnen ist.

Die O. S. L. spricht.

Wie die „Freiheit“ aus Eisenach erfährt, haben die dortigen Reifkommunisten Schiffbruch erlitten. Als sie am 20. d. M. nach Schluß einer von dreihundert unabhängigen Mitgliedern be- suchten Parteiversammlung unter kommunistischer Flagge weiter- gehen wollten, kamen nur etwa 20 Personen ihrer Aufforderung nach, während die übrigen Versammlungsteilnehmer das Lokal verließen. Der letzte Satz des „Freiheit“-Berichts lautet: „Das Eisenacher Parteibüro ist fest in unserer Hand.“ Die Unabhängigen haben es weit gebracht. Vielleicht erhebt auch ihnen eines Tages ein Generalquartiermeister, der die Siegesberichte verantwortl. zeichnet, die Würden Rede- baur hierzu vorschlagen!

In einer Versammlung des linken Flügels der U. S. P. wurde Sonntag die endgültige Spaltung der Unabhängigen Partei in Bremen vollzogen. Nach Vorträgen von Geher- Leipzig und Reich- Hamburg wurde eine Entschließung angenommen, in der man die sofortige Zurücknahme des Ausweisungsbefehls für die beiden Russen Sojomski und Sinowjew forderte.

Verschwoererposse in Breslau.

Breslau, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die in Preußen verbotene Orgeß hatte, wie bereits am Sonntag gemeldet, eine geschlossene Mitgliederversammlung einberufen, die der Polizeipräsident von Breslau verboten hatte. Auf dem Programm stand u. a.: Tagesordnung Punkt 2. Referat des Vor- sitzenden Dr. Eicherich über „Unser Programm“, als Punkt 3. „Feier- liche Verpflichtung auf die Oberleitung und ihr Programm“. Um das Versammlungsverbot kümmerte sich die Orgeß, die in öffentlichen Lokalen u. a. in der Wohnung des Verfassers und der bestehenden Orgeß als ihren Zweck angibt, nur insofern, als sie die Versammlung nunmehr als „Geselliges Beisammensein“ ausgab. Die hiesige Ortsgruppe des Republikanischen Führer- bundes erstattete dem Polizeipräsidenten Anzeige, daß die Ver- sammlung trotz des Verbotes stattfände. Gleichzeitig aber wurde in die Eicherich-Versammlung eine Meldung gebracht, wonach unabhängige Sprechstunden antraten. Die mit ihren eigenen Zweifeln beschäftigten wenigen Breslauer Unabhängigen wußten in Wirklichkeit gar nichts von der heimlichen Eicherich- Tagung, und die Meldung war ein Angriffsprüfung der Eicherich.

Diese ängstlichen Verschwoerer schickten nunmehr zum Polizei- präsidenten und ließen mitteln, daß eine rein gesellige Ver- anstaltung von Arbeiterjugendgenossen beabsichtigt werde. Als der Polizeipräsident einen Kommissar mit mehreren Polizisten zum Versammlungsort entsandte, löste sich die mehr als hundertköpfige, unter der Leitung des schlesischen Orgeß („Heimatschutz“) Vor- sitzenden Dr. Kohnsow tagende Versammlung auf, an der u. a. mehrere ordentliche Universitätsprofessoren, wie der Staatsrechtler Professor Hellwig und der literaturhistorische Professor Max Koch, sowie Studentenverbindungen mit und ohne Couleur teilgenommen hatten. Dem Kriminal- kommissar wurde erzählt, die Herren hätten sich zu dieser Massen- versammlung rein gesellig zusammengefunden und keineswegs eine Versammlung gehalten. Vermutlich hat am gestrigen Abend dann noch eine zweite Versammlung in einem Lokal stattgefunden, in dem die furchtsamen Verschwoerer sich vor den Arbeitern sicherer fühlten.

Eine neue Prüfung der Erzbergerischen Steuerentwürfe. Wie die „Düsseldorfer Nachrichten“ melden, haben die jüngsten Angriffe auf Erzberger dazu geführt, daß auf Veranlassung des Reichs- finanzministers die Steuerentwürfe Erzbergers einer erneuten amt- lichen Prüfung unterzogen werden. Das Ergebnis der Prü- fung wird voraussichtlich dem Reichstag unterbreitet werden.

Vollsbühnen-Kundgebung.

Seit Tage lang hat im Theaterhaus am Volkstheater zum erstenmal ein Vertreter der deutschen Vollsbühnen Beratungen gepflogen und zum Abschluß dieser in der Tat wichtigen Tagung, der man ein langes und weites Echo prophezeien darf, fand gestern Abend im Lehrervereinshaus eine Versammlung statt, in der Schriftsteller, praktische Politiker und Künstler sich über die Frage einer Sozialisierung des Theaters aussprachen.

Als erster Redner sprach Julius Bab. Bab ist ein An- hänger der Vollsbühnenbewegung, die er im Gegensatz zu der rein kapitalistischen Richtung des Theaterbetriebes stellte. Er fand großen Beifall, als er die These verteidigte, das die Vollsbühnen immer mehr an Einfluß verlieren müßten, damit die wirklichen Volkstheater zu starker Macht gelangen. Er sprach nicht nur für die Kunstformen, die sich in der Vollsbühnen vereinigt haben, sondern seine Rede ging weiter in der Kultur hinaus. Er ver- langt, daß zusammen mit der Befreiung der politischen und wirt- schaftlichen Lage des deutschen Volkes auch die Befreiung der Theaterverhältnisse gelänge.

Nach Bab ergriff Friedrich Kappeler, der Direktor der Vollsbühne, das Wort. Er behandelte das Problem der Theater- sozialisierung und der ethischen Gesichtspunkte im Theater und Theaterhaupt. Im Theater und in anderen Kunststätten werden die Massen des arbeitenden Volkes zur Güte und zur Liebe aller edleren kulturellen Bestrebungen ertragen, und es gelte, diese ge- winnenden Eigenschaften des Volkes durch die Vollsbühnen zu erzielen. Es handelt sich nicht darum, möglichst viel Menschen in möglichst große Theaterhäuser hineinzustopfen, im Gegenteil: die Vollsbühnenbewegung müsse auch daran denken, in kleineren Theaterhäusern eine verfeinerte und bereicherte Kunst zu pflegen; denn das Bühnenwerk, das einen immer härteren Ausdruck der Zeitbestimmungen finde, könne sich nicht in den ungesunden Räumlichkeiten entfalten. Man spreche viel leichter und viel inniger zu dem kunst- empfindenden Menschen, wenn man ihn in einem kleinen Räume in nahe Berührung mit den feinen Seelenregungen bringe, die der moderne Dramatiker darbringen wird. Kappeler gab einen Ausblick in die Vollsbühnen der Zukunft.

Dann sprach er im Namen der deutschen Dramatiker und der Schriftsteller überhaupt. Er durfte im Namen der deutschen Schriftsteller sprechen, weil er gegenwärtig den größten Bestand der deutschen Schriftsteller, den gewerkschaftlich organi- sierten Schauspielerverband vertritt. Auch er warnte davor, daß man sich nicht in die alte kapitalistische Organisation des Theaters ein- lasse. Indem er an das Schillerische Wort von der Schaubühne als einer Anstalt der moralischen Erziehung des Menschengeschlechtes erinnerte, forderte er einen engeren Zusammenschluß zwischen Volk und Künstlern. Das Volk müsse sich freudig und bereitwillig der

Führung seiner Künstler anvertrauen. Es geht nicht, daß die Künstler von Regierung wegen vernachlässigt werden, auch sie müßten ihren Teil am Wohlergehen des ganzen Staates haben, und es sei Pflicht einer jeden Regierung, für die Künstler als die besten und edelsten Führer des Volkes zu sorgen.

Nach dem Schriftsteller kam die Schauspielerin zu Wort, Frau- lein Madeleine Päders aus Hamburg. Sie bezeichnete be- sonders das Ueberhandnehmen des Amos als die große Gefahr für die Entwicklung des modernen und freien Theaters.

Der Referent für Theaterangelegenheiten im Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Dr. Seelig, behandelte die ganze Frage der Theatersozialisierung unter dem Gesichtspunkte des rein So- zialistischen. Er ging historisch vor, indem er den Regierenden der Vergangenheit die Sünden vorrechnete, durch die sie das deutsche Theaterwesen geschädigt hätten. Er meinte, daß die Vollsbühnen- bewegung allein nicht völlig sein würde, aus eigener Kraft die Zukunft des deutschen Theaters zu retten. Auch der Staat müsse sich an diesem Werke beteiligen und durch weitgehende Unter- stützung dem deutschen Theater fortbilden. Solche Unterstützung wären aber nicht Luxussteuer und ähnliche Einschränkungen, die nur dazu geeignet seien, die kapitalistischen Auswüchse der Theaterunternehmer ständig zu vergrößern und zu vergrößern.

Zum Schluß erinnerte der Sozialist A. Seidel daran, daß der Bewegung der deutschen Vollsbühnen eine ungeheure kul- turelle Bedeutung deswegen zukomme, weil das deutsche Volk sich nur dann in seinen politischen Rechten beteiligen könne, wenn es die Pflege der Kunst mit aller Macht auf sein Programm setze. Im alten Athen hätten die Bürger eine Schlacht verfaßt, um im Theater zu bleiben. Das deutsche Proletariat könne nur dann die politischen Schlachten der Zukunft gewinnen, wenn es sich auch in dem kultur- und kunstpolitischen Ringen durchsetze.

Alle diese Redner traten für die weitestgehende Sozialisierung des Theaters ein und eine Resolution der Versammlung sprach sich in diesem Sinne aus. Es wurde besonders in dieser Entschließung die Luxussteuer für das Theater abgelehnt. Durch solche Maßregeln des Staates und der Städte würden die Kunst- stätten in ihrer freien Entfaltung behindert, und Aufgabe der freien Vollsbühnen sei es, solche Fesseln abzukütteln.

Der Neubau der Reichsversicherungsbank für Angestellte. Die außerordentliche Generalversammlung der Allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft, die Mitglieder aus allen drei Gebieten der bildenden Kunst, aus Malerei, Bildhauerei und Architektur umfaßt, hat einen einmütigen Protest gegen die leichtsinnige und un- künstlerische Art beschlossen, wie die Reichsversicherungsbank für Angestellte die Vorbereitung für die Erstellung eines Dienstgebäudes betreibt. Sie erwartet von dem Reichsarbeitsministerium, der vor- gelegten Behörde der Versicherungsbank, daß die Planbearbeitung und künstlerische Leitung in die Hände von Künstlern gelegt wird,

die die Schaffung eines solchen Baues, der als Werk der Baukunst anzusprechen ist, gewährleisten.

Sierzig Jahre deutscher Verlagarbeit kann jetzt der Verlag von Heinrich Rind in Dresden feiern. Er begann in dem Jahr 1842, das den Aufstieg des Naturalismus brachte, und was er damals zu dieser Bewegung fördernd beigetragen hat, soll un- vergessen bleiben. Er hat zu denen gehört, die den großen russischen Dichtern der Zeiten der uns die Türen geöffnet und Wege gebahnt haben, und das hing mit einer besonderen persönlichen Neigung des Verlagsbearbeiters zusammen. Neben dem Namen von Dostojewski ist zuerst durch ihn der deutsche Reizwelt zugeführt worden, und auch später noch, als die junge Generation der Gorki und Andrejew führend wurde, war seine Lust der russischen Lite- ratur bei uns Bahnen zu schaffen, eifrig mit am Werke. Vor etwa zehn Jahren ist dieser Mann, dem das Vordringen nicht bloß Ge- schäft war, gestorben; sein Sohn aber, der in den Lehrjahren das alte Ausland aus eigener Anschauung kennen lernte, will die Tra- ditionen des Verlags lebendig halten. Das hat er jetzt mit einer Reihe Neuauflagen vor allem russischer erzählender Dichtung, gleichsam Jubiläumsausgaben, angedeutet. Werke von Gogol, Dergatschew, Tolstoj, Dostojewski, Gorki, Andrejew sind darunter, und ganz besonders freut es, den physisch höchst reizvollen, ge- müthlichen Roman „Arme Leute“ von Dostojewski in der Schatz zu finden, dessen Inhalt Beziehungen hat zu Gogols jetzt in dem Bänden „Kleine Welten“ gleichfalls neugedruckter Erzählung „Der Kandel“, dieser Segierung der russischen Beamtenschaft. Der Straß des Rind-Verlags ist mit diesem Teil seiner Arbeit gut be- zeichnet. Er suchte sich auch in anderen fremdsprachigen Lite- raturen zu bewähren, erinnert durch eine Neuauflage der Erzählung „Der Dorfhauser“ an sein Interesse für die Rolle Dostojewski und bringt eben jetzt eine neue, von Liebesleidenschaft tragisch bewegte Scherzgeschichte des Finnen Juhan Aho „Schwermut“ auf den Markt, die als ein Werkmal besten Volkens selbst in harter Zeit gelten mag. Ueber dieses Feld hinaus hat der Verlag natürlich auch der deutschen Erzählung gewidmet. Wie er aber auf anderen Gebieten um gute, kulturwürdige Griffe bemüht war, läßt etwa die Lektüre erkennen, daß er am Randes des Weltkriegs die Ueberlieferung von Charles Dickens pazifistischem Buche: „Die Vergangenheit des Krieges und die Zukunft des Friedens“ herausgebracht hat.

Ein Bundeskonzert des Arbeiter-Tänzerbundes findet am 21. Oktober, normal 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus statt. Mit- wirkend werden die Männerschöre Platte-Georgina, Minnerchor D. A. M. S., Schuderthor, Berliner Kultchor und Gemischter Chor Groß-Berlin, Eintritt 3,50 M. Die Plätze werden schnell.

Theater. Die wegen Erkrankung des Adolfin Joozär gefehlt abgelaufene Vorstellung „Der Barbier von Sevilla“ wird am 1. November nachgeholt werden. Anfang 1/2 Uhr.

Der Plan einer freien kubanischen Produktionsgemeinschaft, der zur Unterstützung der wirtschaftlich schwachen Subjektanten betrieben wird, konnte wegen der großen finanziellen Anforderungen des Unternehmens noch nicht, wie zuerst geplant, zum 1. Oktober durchgeführt werden. Es wird nun alles versucht werden, um die Produktionsgemeinschaft zum An- fang des nächsten Semesters zu betreiben.

Groß-Berlin

Mordtat am Schiffbauerdamm.

Liebes Publikum, vernimm allezeit voll Trauer, Wie die Kapitalkassen am Schiffbauerdamm dem U.S.P.-Parteivorstand Nächts fast die Bude eingerannt.

Wache schoben wohl Hülfsding's Truppen (Und so mancher holte sich 'nen Schnuppen), Aber nur am Hauptportal — Wie, Ahnet Ihr nicht Dämmig's Strategie?

Wußtet Ihr nicht, daß Neufommunisten Sind gewappnet mit des Satans Listen? — Während man am Hauptportal sich moßt, Seltab übers Bitter wird gehopft!

Seht die Räuberschar auf Filzpanzinen Schleich'n nach dem Zimmer von Crispianen! Aber eh sie noch die Tür geknack't, Burden sie von hinten angepack't.

Beh, jeht packt die Ueberrätschten Neue, Doch gefast erklären sie voll Schläue, Daß sie Adolf Hoffmann hergeschickt, Leider sei die Sache nicht geglikt.

Schleunigt wurden drauf sie abgeschoben Und das Unheil ist noch mal behoben. Aber die Moral von der Geschicht: Liebes Publikum, ach spalt dich nicht!

Rich. von Lindenbuden.

Neuaufbau im Konsum.

Zu dem in Nr. 250 veröffentlichten Artikel über den „Neuaufbau im Konsum“ und über die Notwendigkeit, in der Generalversammlung der Konsum-Genossenschaft bei den Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat die einseitige unabhängig-kommunistische Aufsichtsratszusammensetzung durch Stimmabgabe für die Liste Büttler zu belampfen, schickt uns die Konsumgenossenschaft geg. Mitus eine Erwiderung.

Darin wird erklärt: „Bei der Aufstellung von Vorstandsmitgliedern wurde nicht Rücksicht auf die parteipolitische Zugehörigkeit, sondern auf die sonstigen Eigenschaften genommen. Unter den neu eingestellten Vorstandsmitgliedern befanden sich zwei, die sich in der Berliner Konsum-Genossenschaftsbewegung durch langjährige Mitarbeit bewährt haben. Das dritte neu eingestellte Vorstandsmitglied war 27 Jahre in einem Gruderverein tätig.“ Ueber die Parteizugehörigkeit der Mitglieder des funftjahrigen Vorstands im Geschäftsjahr 1919/20 wird gesagt, daß im ersten Vierteljahr alle fünf zur S. P. D. gehörten, im zweiten Vierteljahr die S. P. D. mit vier vertreten war und erst vom vierten Vierteljahr ab vier bei der U. S. P. D. und eins bei der S. P. D. organisiert waren. Zu dem im „Vorwärts“-Artikel erwähnten Rückgang des Protokolljahres wird bemerkt, daß es im ersten Vierteljahr am größten gewesen sei. Weiter wird über den Prozenttag der laufenden Mitglieder ausgeführt, daß von 1917/18 ab in Rücksicht auf die Verhaltisse der Kriegszeit die Mitglieder, die Jahre hindurch keine Markenblatter mehr abgeliefert hatten, nicht mehr ausgeschloen wurden. In drei vorhergehenden Jahren habe die Zahl der auszuscheidenden durchschnittlich über 6 Proz. betragen. Bei gleich hoher Ausschluziffer in den darauffolgenden Jahren hätte die Genossenschaft jetzt statt 184 000 Mitglieder nur 113 000 und die laufenden Mitglieder wären dann statt 61,55 Proz. noch 73,4 Proz. Warum macht man diese Rechnung nur für das letzte Jahr? Bei regelrechten Ausschluen hätte es doch auch für das vorletzte und das drittletzte Jahr einen Abfall von den Mitgliederzahlen

gegeben, so daß auch da die Mitglieder der laufenden Mitglieder sich hoger als die im Geschäftsjahr angegebenen berechnet hätten. Der Bericht spricht von 65,55 Proz., 63,39 Proz., 61,56 Proz. für 1917/18, 1918/19, 1919/20. Wir bezweifeln, daß der in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Rückgang bei voller Durchführung der anderen Berechnungsart sich wegbeweisen ließe. Von dem unabhängig-kommunistischen „neuen Geist“, der vom Beginn des vorletzten Ge-

Heute Kreisversammlungen:

- 17. Kreis Friedrichsfelde, Restaurant Haberland, Wilhelmstraße 33, abends 7 1/2 Uhr. Thema: „Verichterstattung vom Parteitag“. Referent: Gen. Weimann.
- 18. Kreis Weisensee, Restaurant Berliner Hof, Langhansstr. 1, am Antonplatz, abends 7 1/2 Uhr. Thema: „Verichterstattung vom Parteitag“. Referent: Robert Brenner.
- 20. Kreis Reinickendorf-West, 2. Gemeindefeinde, Auguste-Victoria-Allee 94, Mitgliederversammlung. Thema: „Verichterstattung vom Parteitag“. Referent: Gen. Rehrlepte.

schaftsjahres ab den Aufsichtsrat schon zu zwei Dritteln erklärt und seit Beginn des letzten Geschäftsjahres diese wichtige Körperschaft völlig beherricht, sollte man erwarten, daß er sich jetzt bereits in einem Aufschwung ausgewirkt hätte. Bezaglich des Protokolljahres ist zu wunischen, daß der Geschaftsjahrbericht nicht nur den Gelderlos (der bei Preissteigerung natürlich gleichfalls steigen wird), sondern auch die Brotmenge (nach Sprenggewicht und Stückzahl) für die einzelnen Monate angibt. Wir berechnen z. B., daß verkauft sein müssen im Juni 1919 bei rund 1 296 481 M. Gelderlos und dem Preis 1,84 M. für damals 2350 Gramm etwa 667 480 Brote, im Juni 1920 dagegen bei rund 3 900 152 M. Gelderlos und dem Preis 4,50 M. für nur noch 1900 Gramm etwa 850 033 Brote. Der Geschaftsjahrbericht erklärt den Umlaufumsatz daraus, daß diese Frauen auf Broschieren Rekl laufen und Kunden locken. Zururckgegangen ist aber vom vorletzten zum letzten Geschäftsjahr auch der Roggenmehlumsatz von 11 867 712 Kilogramm auf 10 413 817 Kilogramm und der Weizenmehlumsatz von 5 594 748 Kilogramm auf 2 914 929 Kilogramm (was man fast für einen Druckfehler halten möchte).

Die Erwiderung auf den im „Vorwärts“ veröffentlichten Artikel wird in der „Freiheit“ wiedergegeben mit der Ueberschrift: „Die Hege gegen den Konsum“. Vor drei Jahren, als die unabhängigen den Kampf um die Kleinerrichtung in der Konsumgenossenschaft begannen, wurde ihre Kritik an den Leistungen der Genossenschaft als Pflicht hingestellt. Heute wird die Kritik zur Hege gesteigert und obendrein zur Hege nicht gegen die Verwaltung, sondern gegen die Genossenschaft überhaupt. Dadurch soll sich niemand irremachen lassen in der Erfüllung seiner Pflicht, dazu beizutragen, daß in der Verwaltung der Konsumgenossenschaft möglichst alle Richtungen nach ihrer Stärke vertreten sind. Wer diese Notwendigkeit begriffen hat, der stimmt am Mittwoch in der Generalversammlung bei den Aufsichtsratswahlen für die Liste Büttler.

Zu dem Raubmord im Hotel Wertheimer.

Der Wurder des Kaufmanns Kulenkampff aus Hamburg, der Kaufmann Gustav Lange, blieb auch bei seiner erneuten Vernehmung dabei, daß er seinen Geschäftsfreund nicht mit Vordacht getötet habe. Lange hat 14 Jahre bei der Marine gedient und war zuletzt Steuermann. Nach dem Kriege blieb er weiter beim Militär und leitete, wie er sagt, die Abwicklungsdienste. Erst am 31. Dezember vorigen Jahres trat er aus dem Heeresdienste aus. Er wollte sich jetzt um eine feste Anstellung bewerben. In der Zwischenzeit aber hatte er in Hamburg die Belanntschaf Kulenkampff gemacht und mit ihm gemeinsam Vermittlungsgeschäfte betrieben. Seine in Hamburg begonnenen Geschäfte, die sich mit der Vermittlung im Import- und Export-Groß-

handel befafeten, führten ihn auch vor sechs Wochen nach Berlin. Wie er angibt, scheiterten jedoch alle seine Geschäfte im letzten Augenblick wieder. Nur ein einziger großer Abschluß will ihm mit Kulenkampff zusammen geglikt sein. Sie beiden hätten die Verfertigung einer großen Sendung Corned Beef von Frankreich nach Hamburg abgekloffen. Vom Käufer sei ihnen dafür auch bestimmungsgemäß eine Vermittlungsprovision von 64 000 M. ausgezahlt worden. Dieses Geld habe Kulenkampff an sich genommen. Vertragsgemäß ging dieses Geld erst dann in den uneingekauften Besitz der beiden Vermittler über, wenn die Lieferung des Fleisches erfolgt. Das sei aber bisher noch nicht geschehen. Wohl aber habe Kulenkampff schon das Geld angegriffen und mehrere Tausend Mark davon verbraucht. Er selbst will von dem Gelde noch nichts erhalten haben. Lange befand sich handig in Geldverlegenheit. Er wohnte zunächst einige Wochen in einem Hotel in der Potsdamer Straße, aus dem er dann publich unter Hinterlassung einer Bauschuld von 1100 M. entwich. Einige Wäsche und seine Utensilien mit seinen Papieren ließ er im Hotel zururck. Die Taschen und die Schriftstücke wurden gestern von Kriminalbeamten dort abgeholt.

Durch Zeugenvernehmungen ist festgestellt worden, daß der ermordete Kulenkampff im Bezirk Land, an dem Tage, an dem er von Lange erschlagen worden ist, um 6 Uhr nachmittags wieder nach Hamburg zururckfahren, um dort die bereits ausgezahlt erhaltene Provision zururckzuerstatten, da das Geschäfte sich zerkluffen hatte.

Die Bauarbeiten an dem neuen Spreetunnel, der für die Nord-Süd-Bahn im Zuge der Weidendammer Brücke sich im Bau befindet, sind nunmehr soweit fortgeschritten, daß der dritte Bauabschnitt, der schwierigste Teil der Tunnelarbeiten, in Angriff genommen werden kann. Die Fundamente der alten Weidendammer Brücke sind zum Teil durch Sprengungen beseitigt worden, ebenso ist auch der alte südliche Strompfeiler bis auf seine letzten Reste beseitigt. Der Fangebau, der zum Schutze des dritten Bauabschnitts für ein Drittel des Spreebettes errichtet, ist fertiggestellt und die erste Pumpenstufel der zukunftigen Bauweise in Betrieb genommen worden. Der neue südliche Strompfeiler, dessen Fundamente tiefer in das Erdreich reichen als die Fundamente der Tunnelsohle, wird nunmehr fertiggestellt. Durch diese Fundamente hindurch wird der Tunnel unter dem Spreebett geführt. Die ersten Betonierungsarbeiten an den Fundamenten des Strompfeilers haben jetzt in Angriff genommen werden können.

Anklagung von Hoteldiebstahlen. Dem Detektivinstitut Siebert u. Rasche gelang es, zwei gefassene Hoteldiebe, welche in letzter Zeit die Hotels in Hamburg und Berlin brandstifteten, zu ermitteln und sie der Kriminalpolizei zu überliefern. Am Montag, den 18. Oktober, verurteilten die Diebe im Hotel Fürstenhof einen Zimmerdiebstahl, indem sie in einem unbemerkten Augenblick mittels Ruckschlussels die Tür eines Zimmers öffneten und sich alles Mobelmehrwertes aneigneten, um unbemerkt wieder zu verschwinden. Am Donnerstag, den 21. Oktober, suchten sie das Hotel Elysade heim. Hier fielen ihnen in dem Zimmer eines wohlhabenden Schwedens für 170 000 M. Werte in die Hände. Auch hier gelang es ihnen, sich unbemerkt aus dem Staube zu machen. Vor einigen Wochen gaben sie in Hamburg ein Gastspiel. Dort erbeuteten sie im Hotel Atlantik für 150 000 M. Wertgegenstand. Die Detektive spürten in der Friedrichstraße einen der Diebe auf. Sie lauschten von ihm den im Hotel Elysade verbeleglich verwechselten Handtuch, um keinen fälschen Griff zu tun. Er wurde dann in eine Falle gelockt und verriet in einem harmlosen Gespräch die Adresse seines Komplizen, welchen er selbst aus dem Hotel herauslockte. Nachdem den beiden dann der Handtuch vorgekauft wurde, gelaufen sie nach längerem Verweilen einla der Diebstähle ein. Der eine von ihnen ist ein Lehrling der Kaserne und Student Rasch, der andere der Stadtreisende Buppel.

Bauetrager verurteilt unter Verwendung gefälschter Eechts und Akkreditive der Zweigstelle Genslerkirchen der Disconto-Gesellschaft inner- und außerhalb Berlins größere Beträge abzurufen. Die Verurteilung bei der Disconto-Gesellschaft Berlin und deren Zweigstelle Potsdam mithilflos; beide verweigerten die Zahlung.

In der Kreisprufungshalle Groß-Berlin, deren Vorstich in Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadtverordnete Hinge führt, sind eine Anzahl ehrenamtlicher Revisoren aus den Reihen der Arbeiterkammer tätig. Es ist Aufgabe dieser Revisoren, durch Preis-

Das Licht der Heimat.

48) Von August Hinrichs.

Er lag am Rande des Moores. War es nicht am besten, wenn der Dampf ihn verschluckte, das schwankende Moor sein verfluchtes Leben hinabzog, sein Dasein ausloschte und vertilgte ohne Spur? Er raffte sich auf und ging in die Einde hinein, um zu sterben. Er wachte, irgendwo würde sich die truglerische Decke unter seinen Füßen öffnen, würde die dunstige Tiefe sich auftrun und ihn lautlos verschlucken.

Der Boden schwankte, bei jedem Schritt hörte er das Surren des Schlammes unter sich — da schloß er die Augen und lag geradewegs.

Sank er noch nicht? Jetzt! Nein, nur ein Schaukeln und Schwanken.

Immer weiter noch trug ihn das Moor, immer weiter. Er ging und wartete auf den Tod.

Da stolperte er über eine Eisenkiste — ein fester Dam führte mitten ins Moor, ein Trupp Arbeiter schob auf schmalen Feldbahngleisen einen Wagen Torf vorüber.

Einer sprach ihn an: „Bist du verrückt, hier übers Moor zu laufen? Wenn du arbeiten willst, hastest du dich ja auch drüben melden können. Jetzt komm mit!“

Wissenlos folgte er. In einer Baracke bekam er einen Kopf Eisen und eine Schlokiste angewiesen und wurde als Arbeiter eingestellt, ohne daß man viel nach seinem Namen fragte. Er ließ es geschehen, gleichgültig, halb verwundert über sich selbst.

Mitten im Moor stand eine Lokomotive, da arbeitete er nun mit einem Duzend fremder Menschen zusammen. Weidmannisch nahm er einen Soden um den andern von dem Brett der Torfabermaschine und schickte sie zu lose aufgebauten Soufen. Wenn Wind und Sonne sie dann getrocknet und gefestigt hatten, wurden sie auf Feldbahnwagen gewadht und abgeführt.

Tag für Tag dieselbe eintönige Arbeit in der tiefen Einsamkeit mit wortlosen und schweigenden Menschen zusammen. Tagelang stand er an der Maschine und machte dieselbe Bewegung — hin- und her, fortnehmen, hinlangeln, fortnehmen, von den bis Abend — gleichgültig, ohne Gedanken — kein Mensch mehr, selber nur eine Maschine.

Als eines Tages mit einem Ruck die Lokomotive stand. Der Maschinist fluchte und wetterte, rig und zerrte am

Schwungrad, drehte an Schrauben und Verschlüssen, klopfte und hämmerte, aber das Rad stand still — unbeweglich. Da schleuderte der Maschinist während Sommer und Schraubenschlüssel von sich: „Verfluchtes Teufelsding“, jahrte er, „quall sich wer Lust hat mit dir ab.“

Das Werkzeug flog vor Dierks Füße, er nahm es auf und wog es in der Hand.

Ein Werkzeug — es war ihm etwas Heiliges. Behutiam, fast zärtlich irisch er darüber hin. Langsam trat er an die Lokomotive, untersuchte und kackelte, — so einfach war das zu beheben. Nur vollstandig verdreht war das Ding. Und nun schraub er auseinander, reinigte gründlich und setzte zusammen — dann warf er das Rad an — es lief!

Brummend schob ihn der Maschinist beiseite und nahm seinen Posten wieder ein. Und Dierks schickte wieder Soden, einen nach dem andern, Stück für Stück — hinlangeln — fortlegen, hinlangeln, fortlegen — wie immer.

Aber nicht mehr gedankenlos. Er verfolgte die vierkantigen Messer der Grabemaschine, wie sie an der Zugkette unter dem langen eisernen Rasten entlangsahten, jetzt hinabtaucht in den braunen, jähen, nassen Schluck — der quillte und gurkelte, klammerte sich fest mit tausend Rosten im Moor — ein Ruck der raselnden Kette, ein letztes Planzen und Reiben, da tauchten die Messer auf mit dem losgerissenen Broden und schoben ihn vor sich her den Laufkasten hinauf, in dessen unten schon die nächsten eisern und unerbittlich mit gierigen Rahnen einen neuen Feten losrissen aus dem kugenden Grund.

Und ein Broden nach dem andern, tiefend von braunem Saft, glitt herauf, klappte in den kurzen, tiefen, eisernen Trichter und wurde vom Schneckenmesser zerfetzt, zu einer formlosen Masse zerfetzt und zerweicht, zusammengepreßt, bis endlich das launige, wassertriefende Maul sie ausblie als nasse Soden.

Wie das Moor sich wehrte, wie zäh es sich festsaute und klammerte, wie es unten im argelnden Grund die Messer unwiderrstehlich mit unzerbrechlichen Haltern — ein Hund an der Kette — ein Volkern und Klirren — stand sie? Die Lokomotive stöhnte, ein eisernes Rosteln — ein neuer Ruck — da tauchten die Messer auf mit der tiefenden Beute — das Moor planzte auf und schlug zururck sich gegen die nächsten Messer zu wehren.

Mitunter aber flohte das Moor, dann reichte die Kraft der Lokomotive nicht aus, die im jähen Grund verfesteten eisernen Rahne zu lösen, und nur mit unermesslicher Mühe gelang es, die faserumschlungenen Messer zu befreien.

Selbst eine Stockung oder reiste den Ingenieur, der in Strohstrahnen Soden schickte. Er durchdrachte und gliederte die Maschine. Welch ein armseliges Ding im Grunde genommen — umhandlich und ungescholten und langsam. Noch dazu

gebunden an die schwerfällige Lokomotive. Er grübelte über Verbesserungen, und als wären alle Kräfte nach wochenlangem Schlaf um so mächtiger erwacht, entwarf er die kühnsten Pläne. Er baute im Geist eine Maschine, die das zehnfache, ja zwanzigfache zu leisten vermochte.

Unendlich war hier das Moor — welch eine unendliche Möglichkeit, es auszuschöpfen! Gewaltige, ja ungeheure Mengen Torf konnte man herstellen, ein riesenhafter Schatz schlummerte hier und wartete nur auf den, der den Geist hatte, ihn zu heben. Und er, der armselige Stro und Bagabund, der Ausgestoene, hier an der Grenze der Menschheit im nassen Moor stummfurnig Soden aufschubend — entwarf einen Plan, der ihn schwindeln machte vor seiner Größe.

Freilich, dann kamen die Bedenken. Dieſe Berge von Torf — wer sollte die kaufen? Hier in der Nähe war kein Bedarf. Die Bahnfracht nach den großen Städten hin war zu teuer. Ein Kanal müsste gegraben werden nach Weer oder Ems — aber das erforderte Millionen — wer sollte die geben? Und dann, selbst wenn der Kanal vorhanden wäre, würde der leichtere, viel Raum einnehmende Torf die Kohle verdrängen können, wenn er erst weit hin verschifft werden müsste?

Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Aber das reizte ihn. Und während seine Hände unbewußt einen Soden nach dem andern fortnahmen und aufschichteten, arbeitete sein Geist in einer fieberhaften Spannung.

Eines Nachts fuhr er joh von seinem Stroflager auf. Bihartig durchschlo ihn der Gedanke: hier am Ort muß der Torf umgekehrt werden in Kraft! Mitten im Moor ein Berg, das die ungeheuren Summen des billigen Brennstoffes ausnutzt, sie umwandelt, etwa wie der Wasserdruck einer Lokomotive umgeleitet wird in elektrische Kraft. Die weithin im Land alle Werke und Anlagen, die diese Kraft gebrauchen? Rundherum war flaches Land, fast ohne Gawerke. Bauernhof reichte sich an Bauernhof und dahingehen nur Dörfer und kleine Städte. Und dennoch — die Hunderttausende kleiner Bauern und Handwerker, die jetzt muelhaft ackerten und werkten — war es nicht ein Segen für sie alle, wenn eine billige Kraft ihre einfachen Maschinen bewegte und ihre Räder drehte? Und konnten nicht Millionen von Glühlampen Licht bringen bis in die fernsten und dunkelsten Naume in Dorf und Stadt? Welch ein Glück des Sinnenfalls konnte ein solches Werk werden gerade für die Armen und Kleinen.

(Fortf. folgt.)

Kontrolle nach Möglichkeit dem Bucher zu steuern. Die Arbeit der Revisoren wird häufig seitens des Publikums dadurch erschwert, daß in den meisten Fällen die den Händler gegen den Revisor Partei genommen wird. Es sei darauf hingewiesen, daß die Kontrolle der Revisoren im Interesse des laufenden Publikums geschieht und die Preisprüfer in ihrer Tätigkeit nicht zu behindern, sondern zu unterstützen sind.

Stadung in der Zuckerbefreiung. Die Verarbeitung der Zuckerrüben durch die Fabriken hat sich zum Teil verzögert, so daß es nicht möglich ist, den für die allgemeine Verteilung erforderlichen Melasse aus der neuen Ernte rechtzeitig in ausreichender Menge nach Berlin zu schaffen. Infolgedessen kann auf den für die 1. Hälfte des November gültigen Zuckervereinigungsbeschlüssen der laufenden Zuckerfabrik den ganzen Monat November über Zucker bezogen werden.

Einen Mißstand in der Budower Markthalle, Dresdener Straße, behandelte eine Zuschrift aus Lohndorf. Wir entnehmen das folgende: Als ich am Sonnabend abend 7 Uhr in die Budower Markthalle, Dresdener Straße, kam, sah ich vor einem Schlächterstand circa 150-200 Personen stehen, zwei Schupsteue regelten das Antreten der Leute. Bald stellte ich fest, daß in der Budower Halle nur ein südlicher Verkaufstand mit Fleisch ist, wo 8300 Kunden eingetroffen sind. Der größte Teil der Kunden sind Arbeiter, die Sonnabends ihren Lohn erhalten und damit ihre Lebensmittel einkaufen. Am Sonnabend kam Cornedbeef zum Verkauf. Die Kunden wurden verhältnismäßig schnell bedient, gleichwohl war bei den Wartenden keine gute Stimmung vorhanden; diese Mißstimmung wich sich zur Empörung steigern, wenn Fleisch verkauft wird und die Bedienung bedeutend langsamer vor sich geht. Durch eine solche Regelung können leicht Tumulte entstehen, denn man kann den Frauen, die in der Kriegszeit lange genug haben anstehen müssen, nicht zumuten, diesen Mißständen wieder geduldig zuzusehen. Was gedenkt der Magistrat zu tun, damit Zustände der hier geschilderten Art beseitigt werden?

Die Befreiung der 1/2 Liter-Krankenfaktien mit Milch fällt von Dienstag, den 20., bis Freitag, den 23. d. M., einschließlich aus. Als Ersatz wird eine Waage kondensiert auf die Dauer von 4 Tagen zum Preise von 7 M. pro Waage verausgabt. Die 1/2 Liter-Krankenfaktien werden für Dienstag, den 26. d. M., mit 1/2 Liter Vollmilch geliefert.

Die Religion im Kampfe gegen den Völkermord. Ueber dieses Thema sprach in Berlin in einer großen Versammlung des Bundes religiöser Sozialisten Genosse Viktor Franke. Nach einer kurzen Erörterung der Ziele des Bundes, der alle sammeln will, die die große Sünde des Sozialismus in den Tiefen der Seele berühren wollen, ging er mit der bestehenden Kirche scharf ins Gericht, die es verabsäumt hatte, 1914 während des Krieges mit aller Macht gegen den Kriegswahn anzukämpfen, und er gab bekannt, wie vom Standpunkt der Religion jeder Krieg und jeder Kriegsgedanke als etwas Menschenunwürdiges von Grund aus zu verabscheuen sei. Anschließend referierte Genosse Vic. Wiesowski über die kommenden Kirchenwahlen. Für die der Bund eine besondere sozialistische Vertretung ausstellt. Auch wurde das Aktionsprogramm für die Wahlen bekanntgegeben. Es fordert 1. unbedingtes Bekenntnis zur sozialistischen Gesinnung, 2. das Eintreten für die Ideen der Völkerverständigung und des Weltfriedens durch die christliche Volksgemeinschaft, 3. die Pflege der Religion als Sache der Kirche und nicht der Schule, 4. die Durchführung einer staatsfreien Volksgemeinschaft (Trennung von Kirche und Staat), 5. die Demokratisierung der Kirche, in der die religiösen Sozialisten aller Richtungen volles Stimmrecht und ihrer Stärke entsprechend Bestimmungsberechtigung in allen kirchlichen Angelegenheiten erhalten, 6. die Anbahnung einer neuen religiösen Lebenskultur in sinngemäßer Ausdeutung und Fortführung der überlieferten.

Konflikt im Mietvereinsamt Charlottenburg. Die Mietervereinsvereinigungen und die Mieterorganisationen von Charlottenburg haben schon wiederholt Veranlassung genommen, den Standpunkt der Einigungsamtsvorsitzenden, die Abgrenzung der Mietzinsberechnung auch auf laufende Verträge anzuwenden, als gescheitert zu bezeichnen. Die Mieter haben sich hierbei auf den völlig klaren Wortlaut der Preussischen Höchstmietensatzung und der Bekanntmachung des Wohnungsverbandes Groß-Berlin, sowie auf eine Reihe von authentischen Urteilen des Preussischen Hofgerichts, des Oberpräsidiums und der Reichsgerichtspräsidenten. Trotzdem halten sämtliche Einigungsamtsvorsitzenden von Charlottenburg an ihrem in geheimer Sitzung beschlossenen gegenteiligen Standpunkt fest, obwohl gerade dem Mietvereinsamt Charlottenburg gegenüber der Wohlfahrtsminister in besonderer Zuschrift auf das Unhaltbare dieser Auffassung hingewiesen hat. Infolgedessen sind in einer ganzen Reihe von Fällen die Mietzins bei laufenden Verträgen vom 1. August bis 1. Oktober 1920 ab auf die Friedensmiete zurückgeführt worden, während nach dem Befehl der alte Zuschlag von 20 Proz. bis zum Ablauf des bestehenden Vertrages durch Kündigung hätte in Geltung bleiben müssen.

Dieser unhaltbare Zustand hat jetzt zu einem aktiven Protest der Mietervereinsvereinigungen geführt, die in einer Reihe von Klammern ihre Mitwirkung bei solchen gescheiterten Verhandlungen ablehnten, indem sie durch Nichtteilnahme an der Abstimmung die Kammer beschlußfähig machten, um sich nicht überstimmen lassen zu müssen. Infolgedessen verlor eine Anzahl von Streitigkeiten der Verfolgung, da sich bei der Solidarität der Mietervereinsvereinigungen zum Einigungsamt nicht bereit fanden. Eine Gefahr für die Mieter entsteht daraus nicht, da bekanntlich Klagen, Klammern und Ermittlungen ohne Mitwirkung des Mietvereinsamtes nicht durchgeführt werden können.

Es ist dringend zu wünschen, daß nunmehr endlich Wohlfahrtsminister und Ausschusspräsident dem Sinn und Wortlaut des Befehles auch in Charlottenburg Geltung verschaffen, wie dies in allen anderen Einigungsämtern Groß-Berlins bereits der Fall ist.

Vom städtischen Verwaltungsamt Charlottenburg erhalten wir hierzu folgende Auslassung:

Das Charlottenburger Mietvereinsamt stellt zu dem jetzigen Konflikt mit den Mietervereinsvereinigungen fest, daß eine verbindende authentische Interpretation der in Frage kommenden Bestimmungen seitens des Wohlfahrtsministeriums noch aussteht. Diese Interpretation muß in Betrachtungsweg erfolgen, um bindend zu sein. Daß die Bestimmungen nicht klar und unabweislich sind, geht daraus hervor, daß eine einseitige Rechtsprechung der Groß-Berliner Einigungsämter nicht besteht. So haben sich Wilmersdorf und Schöneberg auf den Charlottenburger Standpunkt gestellt. Ferner haben die authentischen Gerichte überwiegend im Sinne der Charlottenburger Auffassung entschieden. Es ist nicht zutreffend, daß die Stellungnahme der Einigungsamtsvorsitzenden von Charlottenburg auf einen in einer geheimen Sitzung gefassten Beschluß zurückzuführen ist. Die Klagen haben sich die Vorinstanzen über Rechtsüberzeugung selbst gebildet, unberührt von der Verwaltung. Das Charlottenburger Mietvereinsamt wird es ebenfalls begrüßen, wenn das Wohlfahrtsministerium die Rechtslage durch eine verbindende authentische Interpretation klärt.

Oberschlesien: Die Abkündigung steht bevor. Kommt alle zu einer Versammlung am Donnerstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberschlesischen Universität, Bamhake Redner sind zur Erw. Der Vorabend der heimattreuen Ober-Schlesier. Ortsgruppe Neudorf.

Au der Volkshochschule Groß-Berlin beginnen am Mittwoch, den 27. Oktober 1920, folgende Vorlesungen: Prof. Dr. Käsel: Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten. Geocentrisch 34/35, abends 8 Uhr. — Fr. W. Annowsky für Prof. Dr. Schüring: Deutsche Bauwirtschaft. Bauwesen 42, abends 7 Uhr. — Prof. Dr. Lampe: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte. Geocentrisch 42, abends 7 Uhr. — Dr. Kurrein: Wege zur rationellen Produktion. Ebenda, abends 7 Uhr. — Stud. Rat

Zeitsch: Die politische und wirtschaftliche Einigung Deutschlands im 19. Jahrhundert. Geocentrisch 44/46, abends 7 Uhr. — Prof. Dr. Pöiger: Ernährung und Wachstum der Pflanzen. Wittenwalder Str. 34/37, abends 7 Uhr. — Dr. Tugina: Grundbesitz des bürgerlichen Rechts. Neudorf, Berliner Str. 10, abends 7 Uhr. — Dr. G. Schmidt: Besitzung des Volks an der Rechtsprechung. Wilmersdorf, Umlandstr. 91/92, abends 7 Uhr. — Karten an den bekannten Verkaufsstellen und an den Abstellplätzen.

Vorleserisches Theater. Die nächsten Vorstellungen sind am 27. Oktober, abends 8 Uhr, am 28. Oktober, abends 8 Uhr, am 29. Oktober, abends 8 Uhr. — Vor dem Tor — „Ruglands Tag“, abends 7 1/2 Uhr. Beitrag 3 M. (Arbeitslos 1 M.).

Verband sozialistischer Lehrer. Heute 6 Uhr, hinter der Garnisonkirche 1. Gesellschaftliche, 2. Politische Schule. — **Friedensbund der Kriegsteilnehmer.** August Schell spricht am Donnerstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, in einer öffentlichen Versammlung in Friedrichstraße, Wilhelmstraße 28 (Gaderlands-Gebäude an der Friedrichselder Kirche) über „Unser Militär“, woran sich eine freie Kaffeepause anschließt.

VII. Leistung. Für die Kriegsergebnisse in Groß-Berlin fanden ferner ein: Bund jüdischer Frontkämpfer, Wänden 100 M., A. Loos, Nöbe 20 M., Personal-Bertram u. Vanier 54 M., E. B. D. Berlin-Liesdorf 116 M., Beamte und Angehörige des Reichsausschusses (1. Teilstr.) 763 M., D. D. 5 M., Gersonal und Direktorin der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft 139 M., Dr. B. Kraus, Prämie für Ablieferung eines erbeuteten französischen Karabiners, 100 M., Maschinenfabrik Gähler Hofmann 161 M., Deutscher Flottenhändler-Bund, Feigl Schönhauser und Treysler 123,55 M., Camilla Lehrer und Schüler der 229. Gemeindeschule 247 M., Lieberstr. am Nr. 514 des „Vorwärts“ 16 116,00 M. und 100 M. Kriegsanleihe. Summa: 18 775,15 M. und 100 M. Kriegsanleihe.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 26. Oktober:

- 1. Abt.** Abends 7 Uhr: Jubiläum Bezirks 251, 252, 253, 254 u. 255 bei Goldbach, Bismarckstr. 7; Bezirk 250 bei Döhl, Bernauer Str. 13; Bezirk 255 u. 266 bei Grenlich, Gartenstr. 45.
- Bezirk Berlin-Mitte.** Elternbeiträge der Gemeinde- und höheren Schulen. Abends 7 Uhr im „Gelang“ auf des Söppien-Anzeigers, Weinmeisterstr. 15/16: Versammlung. Die Beitragsentlastung der einzelnen Schulen werden dringend ermahnt, die Abrechnung der Elternbeiträge umgehend dem Obmann Gen. Albert Bod. N. 24, Johannistr. 12, einzuliefern resp. in der Versammlung zu überreichen.
- Treppow.** Abends 7 Uhr bei Döhl, Am Park 67: Mitgliederversammlung und Tagesordnung: u. a. Bericht vom Parteitag. Referent: Gen. Karl Bernau.
- Friedrichselder.** Abends 7 1/2 Uhr im „Lindenpark“ (Gutzeit): Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Referent: Gen. H. Weimann.
- Kerow bei Berlin.** Abends 8 Uhr bei Berndt, Poststr. 41: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Kassenangelegenheiten. 2. Unsere Monatsberichte. 3. Verschiedenes.
- Wahlkreis Berlin-Mitte.** 7 Uhr im „Gelang“ auf des Söppien-Anzeigers, Weinmeisterstr. 15/16: Sitzung der Elternbeiträge.
- 7. Kreis (Charlottenburg).** 7 Uhr Versammlung der Kreisfunktionäre.
- Tempelhof.** 7 Uhr erweiterte Vorstandssitzung im Lokal von Loff, Friedrich-Wilhelm-Str. 90.

Morgen, 27. Oktober:

- 1. Abt.** Donnerstag 7 1/2. Funktionäre, Reuterstraße 47. Vortrag: Dr. Schumann.
- 3. u. 4. Abt.** Jubiläum im „Nationalhof“, Bismarckstr. 37. Tagesordnung: Euertrag. Ref.: Gen. Köhler, Anfang 7 1/2 Uhr.
- 10. Abt.** Abends 7 Uhr Jubiläum in folgenden Lokalen: bei Ral, Reichsberger, Ufer Rothbrunn, bei Hebelstr. Reichsberger Str. 127, bei Wolf, Forster Str. 44, bei Frank, Leuther Str. 12. Die Genossen, welche Mitglieder der Konsumgenossenschaft sind, treffen sich um 5 Uhr bei Wolf, Forster Str. 44.
- 15. Abt.** 7 1/2 Uhr in der Aula der Gemeindeschule. Al. Frankfurter Straße 6: Vortrag des Genossen Franz Albin über die Lehren von Kassel und Nahe.
- 19. Abt.** Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Samariterstr. 15-20. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Dr. A. Fricke über unsere Wirtschaftspolitik.
- 43. Abt.** Jubiläum 7 Uhr in folgenden Lokalen: Behrens, Tegeler Straße 22; Ullricher, Triftstr. 49; Dole, Nordhafen 6. Erscheinen aller notfalls.
- 22. Aktionsausschuss der H.G.G. Betriebe.** Nachm. 5 1/2 Uhr Döhl-Konferenz, Restaurant Obligo, Straßander Str. 11. Erscheinen dringend.
- Schwerhörigenklub.** Abends 7 Uhr in der Taubstummenschule Reichsberger Str. 49. Hofstr. 11: Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Anh. Erneuerter Mitglieder angelehrt. Schwerhörige Parteigenossen, Gewerkschafter und „Vorwärts“-Leser sind dazu eingeladen.
- Kreis VII (Charlottenburg) 6. Abt.** (12 u. 13 Gruppe). Abends 7 Uhr Abteilungsversammlung in der Aula der 22. Gemeindeschule. Bismarckstr. 24. Tagesordnung: „Groß-Berliner Schulreform“. Referent Gen. Viktor Krum. — **7. Abt.** (14, 15 u. 16 Gruppe). Abteilungs-Versammlung um 7 1/2 Uhr bei Rindt, Kamstr. 51. Tagesordnung: „Bohin geht der Weg“. Gen. Schumann.
- Wilmersdorf, 5. Abt.** 7 1/2 Uhr abends im Stadtparkrestaurant, Wilmersdorf, Kaiserstr. 51/52. Anbaber Rühr, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Verschiedenes. 2. Vortrag des Partes August Bleier Charlottenburg über Religion und Sozialismus.
- Neudorf, 7. Abt.** 7 1/2 Uhr Funktionärsitzung bei Duffelster, Töddingstraße 4. 6 Uhr Abrechnung.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag. Zeitweise neblig, trocken und ziemlich heiter bei mäßigen nördlichen Winden. Mittags wül, in der Nacht zum Mittwoch im Binnenlande noch vielwackeliger Frost.

Wirtschaft

Zur Versorgung mit Schweinefleisch.

Eine Existenzfrage des deutschen Volkes.

In Nr. 159 des „Vorwärts“ bemerkt Herr von Holleuffer-Appte in dem Artikel „Zur Frage der Viehhaltung — keine Zwang zu hoch — den Bedarf an Futtermittel zur Erzeugung von einem Zentner Schweinefleisch Lebendgewicht auf 5 Zentner Körner oder 25 Zentner Kartoffeln; bei zweidritteliger Mischung also auf etwa 2 1/2 Zentner Körner und 12 1/2 Zentner Kartoffeln. Gilt man nun für nötig, daß der Bevölkerung Deutschlands mit Rücksicht auf den knappen Fleischverbrauch aus den Rindvieh- und Schafbeständen je Kopf und Woche — doch wohl sehr gering gerechnet — nur 250 Gramm heimisches Schweinefleisch zur Verfügung gestellt werden (vor dem Kriege betrug der Fleischverbrauch rund 1 Milligramm je Kopf und Woche), so ergibt das bei 80 Millionen Menschen einen Bedarf von rund 15 Millionen Zentnern Schweinefleisch oder von 20 Millionen Zentnern lebender Schweine. Um diese zu produzieren, müssen nach obigen Zahlen 50 Millionen Zentner Körnerfrüchte und 250 Millionen Zentner Kartoffeln verfüttert werden. Das bedeutet: für die außerst knapp bemessene Schweinefleischherzeugung ist der Bedarf an Körnerfrüchten nahezu gleich dem halben, der Bedarf an Kartoffeln etwa gleich dem ganzen Bedarf für die Ernährung der Menschen.

Selbst wenn man das so erzeugte Schweinefleisch zu gleichmäßiger Verteilung läme, müßte bei den enormen Ausgaben für Brotgetreidezufuhr, die die Verfüttung von Körnerfrüchten verursacht und die bei dem Mißverhältnis zwischen Getreide- und Kartoffelpreisen sich noch besonders erhöhen wird, weil in vermehrtem Maße an Stelle der Kartoffeln die verhältnismäßig billigeren Körner verfüttert werden, mit allem Nachdruck auf Mittel und Wege gefordert werden, den eine auskömmliche Volksernährung geradezu unmöglich machenden Verbrauch an menschlichen Nahrungsmitteln als Schweinefutter einzuschränken; die Tatsache aber, daß das Schweinefleisch mit heimischem 70-Proz. Getreide produziert, wegen seines Preises und wegen seines traglichen steigenden Preises — die heute zum Verkauf kommenden Schweine sind doch zum Teil noch mit dem billigeren Getreide und den billigeren Kartoffeln gefüttert worden — in kurzer nur noch den wohlhabenden Kreisen erreichbar wird, während die ganze Bevölkerung an den fürchterlichen Lasten für das Infolge der Schweineproduktion erzwor-

derliche, hier- oder fünfmal teurere Einfuhr getreide mittragen muß, ist eine schwere Angelegenheit; es kann nicht angehen, daß der eine Teil der Bevölkerung auf irgend ausreichenden Fleischgenuss verzichtet, dabei aber die Kosten für das Fleisch des andern, besser situierten Teiles mittragen muß.

In einem Artikel „Zur Versorgung mit Fleisch“ in Nr. 81 der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“, der in Nr. 516 des „Vorwärts“ ausgedrückt wiedergegeben worden ist, wird ein Vorschlag zu einer durchgreifenden Änderung der Schweinehaltung gemacht mit dem Ziel einer gleichmäßigen und billigeren Versorgung der ganzen Bevölkerung mit Schweinefleisch. Bei der außerordentlichen Bedeutung der Sache muß gefordert werden, daß sofort in eine Prüfung darüber eingetreten wird, inwiefern die in dem Artikel gemachten Vorschläge realisierbar sind. An der Tatsache, daß das Fleisch der Jungschweine schon bei Verwendung von Körnern und Kartoffeln unerschwinglich viel billiger zu erzeugen ist, als das von Mastschweinen, daß aber außerdem zur Fütterung der Jungschweine die Verwendung von Körnern und Kartoffeln, also die Konfurrenz der Schweine im Verbrauch von menschlichen Nahrungsmitteln sehr stark eingeschränkt werden kann, wird in unserer trübseligen Lage keinesfalls vorübergegangen werden dürfen.

Der Deutsche Bankeritag.

Am 5. Allgemeinen Deutschen Bankeritag versammeln sich in Berlin die Geldgewaltigen. Das „Bankarchiv“ leitet diese Veranstaltung mit folgenden Sätzen ein:

Der bevorstehende Bankeritag ist nicht als eine Kundgebung des Kapitalismus gegen den Sozialismus gedacht. Wie im 18. und 17. Jahrhundert der Streit um theologische Dogmen, so drückt im 20. Jahrhundert der Kampf um volkswirtschaftliche Theorien zwischen Deutschen und Deutschen eine Scheidewand zu errichten und unter nationale und politische Einheit in einer Weise zu gefährden, wie dies im Kampf um die gleichen Probleme bei anderen Völkern dank ihrer praktischeren Veranlagung niemals geschehen ist. Auf dem Bankeritage werden Praktiker zu Praktikern nicht von Theorien sprechen, sondern von den Dingen, wie sie sind, und von den Forderungen und Forderungen, die sich hieraus auf dem Gebiete der Finanz-, Währungs- und Wirtschaftspolitik mit Notwendigkeit ergeben.

Der Bankeritag, schreibt die „Vörsenzeitung“, ist ein nüchterner Zahlenkampf, ein Kampf der Konsequenz, der Ursache und Wirkung zu unterscheiden und in ihren Größen abzuwerten versteht, er gehört zu den wenig zahlreichen Volksgenossen, denen der innerliche Charakterzug der Deutschen die Sentimentalität, fremd ist, weil sie ihm aus beruflichen Rücksichten fremd sein muß.

Die Arbeiterschaft wird aufmerksam hören, was die Geldbesitzer zu sagen haben. Vielleicht behandeln sie auch die entschieden wichtige Frage, wie denen, die arbeiten wollen, die Mittel zur Gütererzeugung zur Verfügung gestellt werden, damit ihre Arbeitskraft nicht brach zu liegen braucht und sie vor der bitteren Not bewahrt bleiben. Wir fürchten sehr, daß auch der Bankeritag sich zu der Erkenntnis nicht durchdringen wird, daß die Wirtschaft nur in organischen Wirtschaftseinheiten zur höchsten Produktivität gelangen kann. Das leichte Geldverdrängen durch kapitalistische Spekulation und Börsenspiel ist nicht das Moment des Fortschritts für die Massen der Hand- und Kopfarbeiter. Diese Vorbilder läßt man die Arbeitsfreudigkeit der Massen, die sich fast gemaß haben, um sich dagegen aufzubäumen, daß keine Kreise um die Tribute aus ihrer Arbeit spielen können.

Sport.

Grünwald läßt noch zweimal in dieser Woche seine Gäste ein. Im Distanz-Kennen, das heute als Punkt 1 auf der Tagesordnung steht, rechnet man mit einem Vertreter der Städte Weil oder Gräblich. Horie und Anarbit II sollen im Preis von Groß-Sirehlitz vor Siegesausichten stehen, während man im Hoppegartener Ehrenpreis Einiebler miträut, daß er Charaboe den Weg zum Sieg verlegen wird. Im Vergesslichkeit-Kennen spricht man dem Stall Gräblich Siegesausichten zu, hingegen müßte eigentlich auch Erdensjäger können zeigen. Herzliebste und Dardanos müßten sich im Preis der Karl bemerkbar machen, daselbst erwartet man im Vordfeld-Kennen von Die Wolle und Maas. Der Totalisator-Ausgleich hingegen hängt in einem Endkampf Dronning Wilhelmina — Soldau auszuliegen.

Deutschlands knapper Fußballtag über Ungarn 1: 0. Ein internationaler Weltkampf, der allein durch einen Elfmeter so entschieden wird, hinterläßt meist einen bitteren Nachgeschmack, vor allem bei dem Besiegten. Tatsächlich hätte ein unentschiedenes Spiel eher der Stärke und den Leistungen der beiden Mannschaften entsprochen. Die Ungarn hatten vielwackeliger und spielten in der ersten Hälfte mit der tiefhängenden Sonne vor den Augen, während in der zweiten Hälfte die Sonne, die nunmehr die Deutschen gerechterweise hätte behindern müssen, bereits untergegangen war. Die Stürmerlinie der Deutschen war der ungarischen überlegen, dagegen spielte die ungarische Verteidigung ganz erstklassig. Eine hervorzuhebende Leistung boten die beiden Torwächter, namentlich der Rührer Lohmann, der nicht einen einzigen Fehler machte, dagegen manche höchst kritische Situation zu reiten verstand, zumal in der zweiten Spielhälfte, in der die Ungarn das Übergewicht zu haben schienen. Das Tempo war außerst flott, besonders in der letzten halben Stunde, als die Ungarn ihre Anstrengungen verdoppelten, die Tordröckel beiderseits hervorzuziehen. Eine wahre Reiseschwandlung hatte sich nach dem Grünwald ergeben und füllte das prächtige sonnige Stadion fast teillos. Es dürften 50 000 Menschen dem Spiel beigewohnt haben. In jeder Beziehung war es ein Großtag für den deutschen Fußballsport.

Aus aller Welt.

Kagehallens Schiebergut. Am 23. v. Mis. waren auf dem Fernbahnhof Plauen im Vogtland neun mit Geschützten, Brustküstern usw. beladene Eisenbahnwaggons, die über Eger nach der Tschoslowakei gehen sollten, angehalten worden, weil der Verdacht einer beabsichtigten Verfrachtung des wertvollen Materials in das Ausland bestand. Gestern wurde nun die vorläufige Entscheidung getroffen, daß die neun Waggons nach Dresden zur Verfügung des Reichsbeauftragten für Ein- und Ausfuhr zurückgeben sollen, wo die nähere Untersuchung geführt werden soll.

Das amerikanische Hilsowert in Sachsen. Die Verwaltung des großen Hamburger Warenlagers des amerikanischen Hilsowerts (American Relief Administration Ware House) wird in Dresden ein Zweiglager errichten. Für die sächsischen Empfänger wird nun künftig eine beträchtliche Befreiung und Vereinfachung eintreten, weil die Anweisungen nicht mehr nach Hamburg, sondern nach Dresden geschickt werden können.

Französische Offiziere als Wilderer. Die unberechtigte Ausübung der Jagd im besetzten Gebiet durch französische Offiziere, insbesondere in Hesse-Darmstadt führt immer mehr zu schweren Schädigungen des dortigen Wildbestandes. Man rechnet mit einer Verminderung auf Jahre hinaus. An das Verbot der unberechtigten Jagdausübung lehnen sich die Franzosen nicht, sondern Kontrollposten sogar die richtigen Jagdpächter auf ihre Jagdbänke.

Aus dem befreiten Elsaß-Lothringen. Ueber der Heberfährer „Erosenterritoriums und Braggeluser“ veröffentlicht das „Recherche Journal“ eine Zuschrift mit ungefährem folgendem Inhalt: Zwei Regimentspächter, der eine mit einem Kopfschuß und einmüßig, der andere mit einem Handschuß, wurden von drei Männern angehalten

und gefraß, weshalb sie deutsch sprechen. Die Invaliden bemerkten, daß sie nicht französisch könnten, worauf sie als Hoches tituliert und einige Minuten später von den dreien mißhandelt und geschlagen wurden. Dabei mußte derjenige Invalide, der nur noch ein Auge besaß, Blut über Stirn und abgewaschen werden.

Das Schöne ist aber nun, daß sich einer der drei hergelaufenen Kaufbolde schließlich als Polizeikommissar legitimierte. Die zwei Invaliden und mit ihnen der ganze Verband der Kriegsinvaliden bezwang nun von dem Polizeikommissar eine öffentliche Rechtsfestigung, sonst müßte die Affäre ein gerichtliches Nachspiel haben.

Schweres Eisenbahnunglück. Aus Wladivostok wird gemeldet, daß der Postzug von Wladivostok nach Chargin bei Pogranitschnoje verunglückte. 100 Personen wurden getötet, darunter die Schauspieler und Schauspielerinnen der Dorinstruppe, der berühmtesten Truppe in Ostasien.

Bekanntmachung!

V. Nachtrag zur Satzung

Allgemeinen Ortskrankenkasse für Berlin-Steglitz.

Auf Grund der Verordnung der Reichsregierung vom 10. April 1920, betreffend die Freisetzung des Grundlohns aus Anbahnung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung (Reichs-Gesetzblatt Nr. 4), wird folgende Satzungsänderung beschlossen:

§ 1.
In Absatz 4 wird „sechshundertfünfzig“ statt „sechshundert“ gesetzt.

§ 12.
Absatz 1 und 2 erhalten folgende Fassung:
Die baren Leistungen werden nach einem Grundlohn bemessen. Als solcher gilt das nach der verschiedenen Wohnhöhe festgesetzte durchschnittliche Tagesentgelt der Kassenzugehörigen bis 30. März für den Arbeitstag.

§ 13.
Die Festsetzung des Grundlohns werden die Kassenzugehörigen in 12 Stufen eingeteilt. Es gehören in Stufe A alle ohne Entgelt beschäftigten Belehnten.

1. Belegkarte mit 1/2 Tag, Entgelt bis	über 2,-	bis 4,-	über 4,-
1	2,-	4,-	6,-
2	4,-	6,-	8,-
3	6,-	8,-	10,-
4	8,-	10,-	12,-
5	10,-	12,-	14,-
6	12,-	14,-	16,-
7	14,-	16,-	18,-
8	16,-	18,-	20,-
9	18,-	20,-	22,-
10	20,-	22,-	24,-
11	22,-	24,-	26,-
12	24,-	26,-	27,-

§ 14.
Dem Absatz 3 wird als zweiter Satz angefügt:
„Mitglieder über 16 Jahre (mit Ausnahme der Lehrlinge ohne Entgelt) werden mindestens der Stufe 3 zugeteilt.“
Im Absatz 6 letzter Satz heißt es statt 2,- bis 30,-

§ 15.
Absatz 1 erhält folgende Fassung:
Die Kassenzugehörigen werden für alle Belegkarten auf sieben Anhalt Hundertstel des im § 13 festgesetzten Grundlohns bemessen und für je eine Woche berechnet. Sie betragen für Belegkarte

bei 6 Tage Beschäftigung in Stufe	bei 7 Tage Beschäftigung in Stufe
1 0,45	1a 0,55
2 0,90	2a 1,05
3 1,35	3a 1,50
4 1,80	4a 2,00
5 2,25	5a 2,50
6 2,70	6a 3,00
7 3,15	7a 3,50
8 3,60	8a 4,00
9 4,05	9a 4,50
10 4,50	10a 5,00
11 4,95	11a 5,50
12 5,40	12a 6,00
13 5,85	13a 6,50
14 6,30	14a 7,00
15 6,75	15a 7,50
16 7,20	16a 8,00
17 7,65	17a 8,50
18 8,10	18a 9,00
19 8,55	19a 9,50
20 9,00	20a 10,00
21 9,45	21a 10,50
22 9,90	22a 11,00
23 10,35	23a 11,50
24 10,80	24a 12,00
25 11,25	25a 12,50
26 11,70	26a 13,00
27 12,15	27a 13,50
28 12,60	28a 14,00
29 13,05	29a 14,50
30 13,50	30a 15,00

§ 16.
In der letzten Zeile wird hinter „Borwick“ eingefügt: „Annie in der „Freiheit“.“

§ 17.
Diese Satzungsänderung tritt, soweit sie die Erhöhung der Beitragssätze betrifft, mit dem 10. Mai 1920, sonst mit dem 3. Mai 1920 in Kraft. Der zweite Satz zum Absatz 3 des § 13 wird mit dem 1. November 1920 wirksam.

Winter-Kleidung

Unsere Kleiderwerke erzeugen Kleidungsstücke, welche der Maßarbeit nicht nur ebenbürtig sind, sondern diese noch vielfach übertreffen.

Ulster in Schläpfer-, Raglan-, Sport- und anderen Fassons, aus nur haltbaren Stoffen von **500 M.** an

Paletots aus Cheviot, Lakimo, Kofin usw. von **550 M.** an

Pelze Sportform, teils aus englischen Stoffen, mit vorzüglichem Futter und Kragen von **1500 M.** an

Bozener Mäntel u. Pelzröcke aus dickem Winterloden von **300 M.** an

Bozener Mäntel für Jünglinge, aussergewöhnlich preiswert, von **175 M.** an

Joppen ganz schwer, mit warmem Futter von **175 M.** an

Knaben- und Burschen-Ulster, Joppen und Pflaumen in allen Preislagen.

BaerSohn

Keine Füllan mehr **Nur Chausseestraße 29-30** Keine Füllan mehr



Verbandstoffe aller Art Kopp & Joseph BERLIN W. 50 Potsdamer Str. 122. gut und preiswert.

Händler! Hausierer!

Herrenstoffe

deutsche u. englische Fabrikate wegen Aufgabe dieses Artikels

weit unter Herstellungspreis

Abgabe auch in kleinen Mengen. 2400b

Gebr. Sollinger

Berlin, Beuthstraße 15 II
Nur Lagerverkauf. Tel.: Ztr. 7342. Geöffnet 9-5 Uhr.

Sämtl. Nittmetalle taufte laufs. - höchst Tagespreise - Grünhalden Str. 10 Bahnhof Gesundbrunnen.

Ankauf Juwelen

Margraf & Co. Königsstr. 9.

Schlafzimmer

eichenes, mit 1,50 m breitem Schrank mit Spiegel (kompl. 450,-), eichenes Esstisch mit 6 Polsterstühlen 420,-, eichenes Herrenschränk mit großer dreiteiliger Bibliothek 650,-, Gobelins (ausgewählte) 100,-, Kissen 50,-. Viele Gelegenheitskäufe in schweren Rahmen einrichtungen und Einzelmöbeln zu enorm billigen Preisen.

Hans Lennert, Verleger Str. 55, am Rosenhalden Platz.

Pianos

Friedensarbeit, tonisch, äußerlich preiswert. Klavierfabr. Wiesner, Dresdenstr. 30, Wilmersdorf.

Sealmantel

Preis 2000, wunderbarer Preis-Güterkauf 450-550-750. Einkaufsragen 750 wert. Gebr. Mann, Schöneberg, Rindfleischstr. 21, Unter den Eichen, Paner, 10.

Nach meinem in allen Abteilungen vorgenommenen

Preis-Abbau

wesentlich billiger

Perser und Deutsche Teppiche

Möbelstoffe, Gardinen, Läuferstoffe, Tisch- und Diwanddecken, Tüchleindecken, Steppdecken, Treppenaufleger

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin-Süd, Seit 1882

nur Draniensstr. 158.

Kreuz-, Alaska-, Silber-Füchse

sehr preisw. Damenpelzkragen v. 40 Pelzstücke für Mäntel von 120 M. an Herrenkragen v. 65 an Seal Elektrik, Silberer Australische Opossum in großer Auswahl

Pelzwarenhäuser

A. Klass & Co.

Rosenthaler Markt Rosenhalden Str. 40/41.

Pistolen

aller Art aller Art kauft zu höchsten Preisen

W. DIEFKE, BERLIN

Kommandantenstr. 36.

!!! Geld !!!

für jede Bedarfs. höchste Aufschüsse für Pfandkassen, Bausparen, Goldschmelze, Leihweise. Bücher usw. Weill, Friedrichstr. 41 III, Ecke Rasthof.

Der Vorstand.
G. Bigalle, Vorsitzender. G. Pflanz, Schriftführer.
Charlottenburg, den 4. 10. September 1920.
Rr. II. B. 2. 701/20. **Oberversicherungsamt Groß-Berlin.** (L. 5) des Königl. Berlin-Steglitz, den 23. Oktober 1920. 149/17
Der Vorstand.
G. Bigalle, Vorsitzender. G. Pflanz, Schriftführer.

1789

Die bedeutenden Gestalten der großen französischen Revolution von

Sitten- u. Charakterbilder aus der französischen Revolution

in lebendigen u. packenden Bildern.

Preis geb. 7,50 Mk. und 20%.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Deutscher Schulverein Tschel, Wpr. (Pomerzel). Die deutsche Unterrichtssprache ist unteren Kindern in den bisherigen höheren Schulen nicht bewilligt worden; wir mussten eine eigene deutsche Privatschule gründen. Die jährlich etwa 80.000 M. (ca. 20.000 M. deutscher Währung) betragenden Unterhaltungskosten können wir aus eigenen Mitteln nicht aufbringen. Liebe deutsche Brüder, helft uns! Bewahrt unserer Jugend das deutsche Volkstum! Schützt sie vor der Polonisierung! — Geldspenden erbitten wir an die Dresdner Bank, Berlin W. 36.
Der Vorstand: P. Schlönski, R. Heppner

!! Gelegenheitskauf !!

Damen-Mäntel

Prima Stoffe!! — Neueste Formen!!
235.- Mk., 345.- Mk., 425.- Mk., 465.- Mk.
Eigene Anfertigung. 88/2

Renk, Markgrafenstraße 1 Ecke Lindenstraße

Doppel-Riegel

Bohrp. Fest. hochschlammend, Stück M. 3,50 bei 100 Stück Abnahme, bei 50 Stück M. 3,65. 88/3

Max Bernh. Kiwi, Berlin SW., nur Friedrichstraße 204 (I. Stock).

Furunkel

Gegen

Delkofin.

Berlin W., Leipzigerstr. 63, nahe Charlottenstr. Zentrum 1735.

Altmetalle

kaufen zu höchsten Preisen von Fabrikanten u. Händlern

Bader & Bauer, Berlin, Neanderstraße 13, Tpl. 607

Abgabe Polier- und Abholung.

Sie wollen leben dann müssen Sie arbeiten!

Wir wollen intensive Mitarbeit, aber keinerlei Kaufabschlüsse — Sie verdienen durch Ihre Arbeit durch Verkauf eines Konsumartikels, sowohl bei Geschäften als auch Privatpersonen, deshalb wollen sich ernsthaft Kaufleute, aber auch Privatpersonen aus jeder Stadt melden. Offerten unter J. E. 9801 an Rudolf Mosse, Berlin SW, Jerusalemstr. 46-49.

Spezialarzt

Dr. med. Luabs behandelt schnell, gründlich, möglichst schmerzlos u. ohne Beruhigung Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Erprobteste Methoden. Harn- und Blutuntersuchung. Königsstr. 84-88, Bahnhof Alexanderpl. Sprechstunden 10-1 u. 3-5, Sonntags 10-1.

Spezial-Arzt für Haut- u. alle Harnleiden, Harn- und Blutuntersuchungen.

Dr. med. Karl Reinhardt, Potsdamer Straße 117, Lützowstraße. an der Sprechstunden: 1/2-2, 4-8 abds., Sonntags 11-1 Uhr Aufklärende Broschüre mit Beschreibung sämtl. Heilverfahren in verschl. Kuvert zsg. Einsend. v. 2.- M. portofrei

Spezial-Behandlung

o. Dent., Harn-, Unterleibsleiden, nervöser Schwäche, Gedächtnislosigkeit, Reizbarkeit, Strömung, welche anderwärts nicht ausgeheilt werden sind. Blutuntersuchung, Höhenmessung, Verabreichung von I. oder II. oder III. Dir. Hermanns, Glatzerstr. 42 10-12, 4-7, 8-12-1

Anzüge, Ulster

Paletots, Cutaways, Hosen, Alaska- und Kreuzfische, Muffen. (Keine Lombardware.) Verkauf zu enorm billigen Preisen.

Lelhaus Friedrichstr. Nr. 2

ANZEIGEN

im VORWÄRTS

bedeuten für den Geschäftsmann die Erweiterung des Kundenkreises und Erhöhung des Umsatzes.

das Auge sieht

Servus

putzt Schuhe doch am besten

Friedenscrème

Man verlange mit grünem Streifen am Dosenrand

Zahngesbisse 12 bis 260 M. auch Einzelzähne

Platin, Gold- und Silber- Kerstein, Blumenstr. 87

BRUCH kauft zu höchsten Tagespreisen Königstadt 870.

Feuriger Sektwein

Santa Lucia

Depot: Bergstr. 34, Nord. 6822.

Möbel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen bar und auf Teilzahlung h. Klein. An- u. Abzahlung Bürg. Wohnungseinricht.

Wohnzimm., Schlafzimm., Speisezimm., Herrenzimm., in großer Auswahl

Einzelne Möbel Farbige Küchen

Beiser

Lothringstr. 67.

Neu erschlossen Gartenlandparzellen

in guter Kultur, zur Selbstbewirtschaftung und Kapitalanlage besonders geeignet, in bequemer Lage zwischen Blankenburger u. Buchholzer Straße in Niederschönhausen, verkauft ganz außerordentlich billig 1110 von 70 M. an die Rute. Ankauf, auch Sonntags, in Niederschönhausen, Blankenburger Straße Nr. 33 an der Endhaltestelle der Linie 49, S. Joseph. Moabit 9675.

Magnum Wein

erlangen größere Bruchstücke, noblere Formen u. hübsch. Aussehen durch Verkauf. Preis M. 10,- aber Sämtliche Flaschen M. 15,-. Natürlichste Reifung in 1. oder 2. Klasse. 30 Jahre lang erfolgreich bewährt.

Otto Reichel, Berlin 43, SO, Eisenbahnstr. 4, SO, Eisenbahnstr. 4.

Sämtliche Chemikalien, Kerzen, Seifen und Keilseifeartikel, soweit im freien Handel, liefern prompt. Handels-Kontor „Merkur“ HA-RO-MER für chem.-tech. Industrie, Porz.- und Landwirtschaft. Hamburg 23, 1135% Haselbrookstraße 76, part.

Kontormöbel

Rostfreie, Diplomat-, Sten- u. Kassenmöbel in Stahl und Eisen preiswert. Büromöbel-Zweiger

Wag Woly, Leipziger Str. 103, 2. Hof.

Kupfer

ufo, saub. Engrospreise 17000

Schönhauser Allee 134a.

Pistolen

und Jagdwaffen kaufen J. W. Vandrey & Co., Gewehrbr. Berlin SW 68, Lindenstr. 90.

Pianos

gebraucht und neu in allen Holz- und Eichenarten, stets Gelegenheitskäufe. Eigene Reparaturwerkstatt.

Piano-Haus

Hegendorferstraße 37 II, am Alexanderplatz.

Sexual-Literatur

Katalog gratis, L. Schwarz & Co., Rannstr. 24, 207

Asthma

mit Hustenanfällen und starker Verschleimung findet wirksame Hilfe durch Reichels echte Asthmastropfen, beruht durch ihre Wirkung, 30 Jahre glänzende Erfolge. M. 8,50.

Otto Reichel, Berlin 43, SO, Eisenbahnstr. 4.

Slavier

oder Stahlfüßel (mit Stahl) 50/20

Pistolen aller Art

und Handfeuerwaffen 7. 61. sowie Jagdwaffen taufte

Julius Schöner, W 8, Markgrafenstr. 31.

Doppelriegel

für Häuser 2,50 Mark. Reichel, Kommandantenstr. 36.

Eine Zweizimmerwohnung

in Schöneberg gegen eine ebene Fläche in Berlin zu tauschen gesucht. — Gef. Anfragen zu richten unter D. 14 an die Hauptredaktion des „Vorwärts“

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
(Auser Abonnent.)
Figaros Hochzeit.
6 1/2 Uhr.

Schauspielhaus.
(Auser Abonnent.)
Peer Gynt.
6 1/2 Uhr.

Deutsches Theater.
Urlaub.
7 Uhr.
Ev.: Der Kaufmann v. Venedig

Kammerspiele.
Er ist an allem schuld.
Der Spieler.
8 Uhr. Er ist an allem schuld. Der Spieler.

fr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
Uhr: Dantes (aus. Abonn.)
Ev.: Dantes (2. Abt., 1. Abt.)

Üniggrätzerstraße
Uhr: Rauck.
Orana Abel, Riemann, Richard
Leidtkirch, Dornburg, Römer.
Kittwoch: Rauck.
Donnerstag: Rauck.
Freitag: Mirandella
Helms, Saliner, Riemann,
Brandt, Behmer, Pröckl.)

Komödienhaus
Täglich 7 1/2 Uhr.
Die Saehle mit Lola
mit Max Pallenberg.

Berliner Theater
Der letzte Walzer
Residenz-Theater.

Die Freundin.
Mia Corneus, Toelle, Blot,
Albers, Valentin.

Trianon-Theater.
Der Roman
einer Frau

Central-Theater
Frau Bärbel (Operette)
Deutsches Opernhaus

Der Freischütz
Friedr.-Wilhelms-Platz.
Uhr: Robert die Tänzerin.

Kleines Theater.
Griselda.
Kleines Schauspielhaus.

Königliche Oper
Liebe im Schnee.
Lustspielhaus

Metropol-Theater.
Hollandweibchen
Neues Operettentheater

Die Calksharoneß
Der Tod und der
Schiller-Theater, Charl.

Die gutgeschneidene Ecke
Thalia-Theater

Der dumme Franzl.
Th. am Neanderplatz

Wenn Liebe erwacht
Theater des Westens

Der ersten Liebe gold. Zeit
Th. 31, Schaefer, u. Rosenrot

Der Gelber von Logano.
Walhalla-Theater

Gastsp. Hartsteln
Rose-Theater.

Kater Lampe.
Folies Caprice.

Nur noch einige Tage!
Versicherung geg. Ehebruch
mit Ferd. Grünecker.

Casino-Theater
Knoeps sel. Witwe

Königstadt-Theater
Schnebel Janowitzbrücke

Reichshall-Theater
Abends 7 1/2 Uhr
Sonntag 3 Uhr

Ersttiner
Sänger.
Am. hohe Stimme

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
7 1/2 Uhr: Eine Landpartie.
Verwickelte Geschichte.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
Heute bis Donnerstag:
7 1/2 Uhr: Flamme.

Deutsches Künstler-Theater
Abendlich 7 1/2 Uhr:
Die Scheidungsreise
mit Max Adalbert und
Trude Hosterberg.

Apollo-
Theater
Dir. James Klein.
7 1/2 Abends 7 1/2 Uhr.
Die Sensation der
Wintersaison

Orient-
Natura-

Harems-
Nächte!!
Unt. Mitwirkung von
20 Original-

Darstellern
und die übrigen
Okt.-Sensationen

Sonntag 3 1/2
Ungestörtes
Programm
mit

Harems-
Nächte!!

Passage-
Theater
Unter den Eichen 23, 23

Der Filmtrilogie
erster Teil

Frauen??
In den Hauptrollen:
Lndw. Frantmann
Grete Lundt

Der
Meistersehb.

Ernst Pittschar
Heinrich Peer
Lotte Lorring

Metropol
Philarmonie.

Sinfonie-Konzert
des Philharmon. Orchesters
Dirig. Richard Haehl.
Amf. 8 Uhr. Eintritt 3 M.

Adi-Haus
Taubenstr. 34 - Ztr. 1032

Toni von Bukovics
Paul Reifert
Evalette Bachmann
Helmut Kreuzer
Lotte Schepenhauer
Arthur Kaplan
Da marianens-Reinisch
Helms Jurek
Adi Liebman Meistertquar.
Adolf Liebman

Bargetränke
Erykl. Küche, H. Weine
Mocca, Tee, Schokolade
Beginn 7 Uhr.

Eintritt frei.

DER RICHTER
VON
ZALAMEA
NACH
CALDERON
REGIE: DR. LUDWIG BERGER

DAS EREIGNIS!
28 OKTOBER
IM
MARMORHAUS
BERLIN

LIL AGNES STRAUB ALBERT
DAGOVER ELISABETH HORN STEINBUCK
HERMANN VALENTIN
KATHARINE MATHILDE

Circus Busch
Tägl. 7 1/2. Sonntag und
Mittwoch auch 3 Uhr.
Nur noch wenige Tage
Hans Sarranis
Parade-Programm

Circus
am
Bahnhof Gesundbrunnen.

Täglich 7 1/2 Uhr:
Das Zirkus-Programm

Theater a. Kottbus-Tor
Tel.: Moritzplatz 14814.
Täglich 7 1/2 Uhr und
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Elite-Sänger
Blüthgen-Konzert
Beginn 7 Uhr.
Var. 11-1 1/2, 4-6 Uhr

Schall und Rauch
Dir. Hans v. Wolzogen.
Wiederaufgeten
Paul Graetz
Mady Christians
und
d. gr. Oktober-Prgr.
Balalaika-Orchester.
Konzert 7 1/2. Beginn 8 1/2.

Concordia
Palast-Theater
64 Andrasstr. 64
Anfang 7 Uhr, Sonntags 1 Uhr
Filmschau: Harry Piel
„Lutpiraten“
Henry Fortes
„Die gold. Krone“.
Bühnenschauspiel
Erstklassiges Varietè.

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Varietè-Spielplan
Rauchen gestattet!

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Kulenspiegel-
Kabarett.
Jägerstraße 34
Täglich Anfang
7 1/2 Uhr
Martin Kettner
Edler und Nicht
Mottl und Willi Meisel
Don Castella
u. das übrige Programm.
Nach dem Kabarett:
Ball.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Admirals-Palast
Die lustige Puppe
Morgen: Filmt in St. Moritz.

Walhalla
Theater
a. Rosenhels p. Pl.

Täglich 7 1/2 Uhr
Sonntags 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr:
Wilh. Hartstein
Nur noch bis einschl.
Sonntag, den 31. Oktober
Der lustige Witwer
und das
Große Programm.

BTD
Potsdamer Str. 25
Turmstr. 12
3 lustige Tage
Ossi Oswald
in Putschleil
und
Garola Toelle
in
Der siebente Tag
Friedenau, Rheinstr. 11
Moriturus
mit Lenda - Schünzel
Veldt - Hilde Wörner
Alexander-Passage
Esther Cavens in
Wenn Columbine winkt.

Rennen zu Grunewald
(Unfanclub)
Dienstag, 26. Oktober, nachm. 12 1/2 Uhr
7 Rennen

De-Ka
Konditorei Neukölln, Boddinstr. 85
am Rathaus
Intime Musik 1.1. Neu renoviert
Eigene Konditorei.

Zahle hohe Preise
für Briefmarken - Sammlungen
für Marken von
Alt-Deutschland, deutschen
Kolonten, besseren Europa-
und Ueberseemarken
Komme evtl. zum Verkäufer, schaue keine Ent-
lernung oder Spesen. Wenn Sie in Berlin sind,
bitte ich um Ihren wertigen Besuch
FRITZ SACHS, Berlin W 50
37, Augsburger Strasse 37
Pernapf. Amf. Steingplatz 17-9

Kreuzfuchse 300 M.
Alaska, Blau, Zobel, Silber u. Weißfuchse
Damen-Pelzmäntel, Herren-Geh- u. Sportpelze
b. z. Hälfte d. Preise herangestellt. Ferner Cutaway, G.
Paletots, Ulster, Irón, bis 1200 M. Jetzt 350-450 M.
Gros Post Hosen, Stück 60 M. (Keine Lombardw.)
Leihhaus Moritzplatz 55a, Gr. Ost. Spezialhaus d. Art

Achtung, Brautleute!
1 Dukaten-Trauring
900 gestempelt 150 M., an
855 105 -
333 65 -
inkl. Luxussteuer.
Jeder Ring ist tugentlos aus
massivem Golde hergestellt
bei voller Garantie für Fein-
gehalt! Jede Größe am Lager
G. Alb. Thal
Erstes Berliner Spezial-
geschäft für Trauringe.
C. 19, Seydelstr. 5
(Spittelmarkt)
Eigene Fabrikation.

Rufen
Brillanten
Juwelen jeder Art
haben in jeder Größe
eine weit über 2 m
höchsten Tagespreis.
Bruchgold bis 20 M.
Bruchsilber bis
1,40 M., Platin 150
bis 170 M., per Gramm
(freibl.). Unsere direkte
Verwertung ermöglicht
uns, sehr hohe Preise
anzulegen, die den tag-
spätesten Anforderungen
selbst genügt werden
können. Unser Stich-
meist: Wir führen,
andere folgen.
Edelsteinver-
wertungsstelle
Kochstr. 16-17
(Kein Laden),
(9-7 Uhr).

Juwelen,
Edelmetall-
bruch
Kaufen zum Tagespreis
S. Wolos & J. Rittoff,
Danzonstr. 74,
56a Friedrichstraße.

ANKAUF VON
BRILLANTEN

Juwelen
Gelegenheitskäufe
A. Grünberg.
Friedrichstr. 95
(A. Btl. L. H. Café Skandinavien)

Brillanten
kauft
Berliner Edel-
stein-Ges. m. b. H.
Friedrichstr. 165.
Nur 1. Etage.

Metalle,
Quecksilber,
Zinn,
Weißlager
kaufen laufend
Schulzeudorfer Str. 2,
Rößlener Str. 8,
Swinemünder Str. 109,
Auriferstraße 9,
nahe Potsdamer Straße
Neukölln:
Schillerpromenade 23.

Cötzinn,
Zinn, Blei
kauft zu höchsten Preisen
Zinn- und Blei-
Schmelze-Gesellschaft
Schulzeudorfer Str. 13.
Anlauf 9-8 ununterbrochen.

Kupfer
Messing, Zinn usw.
Quecksilber, Zahngebisse,
Platin-, Gold-, Silberbruch,
weit über Tagespreis
Brunnenstr. 11
Beusselstr. 29
Fennsrr. 48
Weidenweg 72

Metall
Ankaufsstelle
Osten.
Grüner Weg 80
zahlt höchste Tagespreise für
Kupfer, Messing,
Blei, Zink etc.

Die günstigsten Preise
für Kupfer, Messing, Rotzinn
usw. spez. Zinn und Weiß-
metall erzielen Sie
Adalbertstraße 4
Prinzenstraße 101.

Verkaufen Sie Ihr
Platin, u. Iridium (pr. Gr. 190 M.)
sowie sämtliche Metalle aus der Platingruppe, wie
Rodium u. Ruthenium (p. Gr. 200 M.)
Harren und Bestecke
Gold- und Silberbruch,
Zahngebisse
nur im Spezialgeschäft! Ständige Börsenverbindung.
Garantie daher für günstige Tagespreise.
Heinrich Trapp,
Beuthstraße 10 (Laden) Am Spittelmarkt.

Brillanten „Veritas“
Jägerstr. 10.
Verkaufen Sie nichts, bevor sie unser Gebot hören
Brillanten, Perlen, Edelsteine
allerhöchste Preise. 101/15
Bruch-Platin bis 160 M., Gold bis 26 M., Silber bis 1,40 M.
Wollsohn & Neumann, Unter den Linden 14 1/2, 9 bis 5.

Brillanten, Perlen,
Uhren, Platin und Goldbruch.
G. Schliephacke, Friedrichstraße 210,
Ecke Kochstraße.

Brillanten, Platin, Gold, Silber-
Bruch und Sachen,
Uhren, Ketten und Familien-Schmud
kauft und zahlt die höchsten Tagespreise
S. Degen,
Sintienstraße 77, am Rosenthaler Tor.
Telephon: Rochen 1588.

Kupfer, Messing
Rotzinn, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber
kauft zu Tagespreisen.
Fr. Neumann Jr., Invalidenstr. 109, Hof,
Nord. 16507.
Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

ALTEISEN-METALLE
jedes Quantum kaufen höchstzahlend
Pfeiffer & Krause, Hakenstraße 3,
Untergöhl, Schönha Tor
Telephon: Zentrum 9620 Umland 3503.

Schenken Sie nicht das Fahrgeld,
ich vergüte es Ihnen beim Einkauf von Kupfer, Rotzinn,
Messing, Zinn und Blei.
Fritz Behrens, Blumenstraße 71,
Ecke Barkasstr.

Alt-Metalle
Kupfer, Messing, Blei, Zinn usw.
laufend zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht.
Klein-
einkauf **Gotzkowskystr. 13**
Inh. Erich Fahrmann.
Engros-
einkauf **Gotzkowskystr. 15**
Inh. Gebr. Fahrmann.
Tel. Moab. 9354.

Alte Gebisse, auch zerbr.
bis 3000 M.
Eingelassene Platin-Gebisse von 12, 14-200,-
jedoch nicht unter 12,- pro Zahn
Dreinstufige, Kontakte usw.
Platin, bis 160 M. pro Gramm
Goldbruch u. Gegenstände bis 35 M. p. Gramm
Silberbruch 1,40
Brillanten
kauft zu Tagespreisen
J. Herz, Fehrbelliner Str. 52
Fehrbelliner Platz zentrale
Fehrbelliner Hundst 439

Spulendrähte 2 x Seide, Emailledrähte,
jedes Quantum, läuft
Elektro-Büro, Grünes Weg 100.

Ein zweiter politischer Redakteur
ber in der Postzeitung schon tätig war, reifes politisches Urteil
besitzt, sich ausstößt und selbst arbeitet, tüchtiger Charakter
ist, wird zum baldigen Antritt in die Redaktion der „Freiwilligen
Tagespost“ in Rügenberg gesucht. - Offerten sind bis 1. Noobr.
zu richten an die Freiwilliche Postamtverwaltung und durch-
zudringen Rügenberg, Dreieckstraße 25 27. 18112

Maurer
„Dr. Gut“ St. Stellen, Bahnhof Telephon, sofort gesucht,
Wohnung dabei bei Polier Septe. 855

Reisende, die Papierwarengeschäfte
besuchen, können gegen hohen Prozentsatz leicht ver-
käufliche Neuheiten mitführen. Auch werden ein- und
zwei-tägige Reisen gegen Provision gesucht. Persönliche Vor-
stellung zwischen 9-1 Uhr. Kunst-Gravill, Berlin-
Schöneberg, Kellnerstraße 2, 4. 265

Kappoberst Ledebour.

Offener Brief an den Oberreichsanwalt.

Hamburg, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)
 Der „Hamburger Echo“ veröffentlicht Genosse Kampf einen offenen Brief an den Oberreichsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig, in dem er dessen Verfügung vom 13. August dieses Jahres heftig angriff, weil das Verfahren gegen den Oberst Ledebour auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt worden sei. Genosse Kampf ist feinerzeit vom Oberreichsanwalt in dieser Angelegenheit vernommen worden und gibt einige Tatsachen, über die er nicht vernommen worden sei, bekannt. In dem offenen Brief heißt es weiter:

Nachdem der Garbisonoffizier Freiherr von Wangenheim das vollständige Verhängnis des Kapp-Putschs erkannt hatte, trug er die Folgen seiner Handlungsweise und trat am 15. März 1920 mit seinem gesamten Stabe zurück. Am 16. März früh forderte ich in meiner Eigenschaft als Mitglied der Hamburger Bürgerschaft und in Gegenwart des Hamburger Polizeimajors Danner den Oberst v. Ledebour auf, sich wieder auf den Boden der verfassungsmässigen Regierung, der er den Treueid geschworen hatte, zu stellen. Wiederholt lehnte Ledebour dies für sich und sein Offizierkorps ab. Nach stundenlangen Verhandlungen stellte Ledebour sich und das Offizierkorps dem Hamburger Senat zur Verfügung, jedoch nicht aus verfassungsrechtlichen Erwägungen oder unter Betonung des Treueides, sondern nur zum Kampf gegen den Bolschewismus. — Und dies alles mehrere Stunden nach Wangenheims und seines Stabes Amtsniederlegung!

Nach dieser Weigerung Ledebours ließ er auf meine Bitte sämtliche Vertrauensleute des Regiments rufen, die ich in Gegenwart Ledebours über die rechtlichen und politischen Ursachen des Auftritts v. Wangenheims aufklärte; darauf sprach Ledebour, und dann stimmten die Vertrauensleute ab. Die große Mehrheit erklärte sich gegen Ledebour. Am 17. März sprach das 1. Bataillon des Regiments Ledebour ihm und fast allen seinen Offizieren das Mißtrauen aus und bekannte sich zur verfassungsmässigen Regierung; das Offizierkorps trat zurück.

Das 2. Bataillon hatte bereits am 13. März sämtliche Kapp-Offiziere abgesetzt und vorläufig einen verfassungstreuen Oberleutnant zum Führer gewählt. Sämtliche Vertrauensleute und Unteroffiziere des Regiments sind gerichtlich vernommen worden. Vorstehende Darstellung ist bereits im März 1920 im „Hamburger Echo“ veröffentlicht worden. Ganz abgesehen von dem Verbrechen des Hochverrats, das hier vorliegt, hat der Reichswehrführer der Republik es abgelehnt, sich für ihre verfassungsmässige Regierung zu erklären, trotzdem sein unmittelbarer militärischer Vorgesetzter sein Amt gleich niedergelegt hatte und Oberst v. Ledebour sich also auf dessen Befehle nicht mehr berufen konnte. Nach dem Gesetz dürfen Befehle strafbaren Inhalts nicht befolgt werden. Gegenüber all diesen Tatsachen dürfte der Herr Oberreichsanwalt die in der Presse veröffentlichte Äußerung „der Beschuldigte sei gegen jede gewaltsame Aenderung der verfassungsmässigen Zustände aufgetreten“, nicht mehr aufrechterhalten können.

Paasche und Heine.

Das vielbesprochene Schicksal des Kapitänleutnants Paasche stand im Mittelpunkt einer am Montag vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I verhandelten Angelegenheit des früheren Ministers, Rechtsanwalts Wolfgang Heine gegen den Schriftsteller Dr. H. Bresien und den verantwortlichen Redakteur der „Berliner Volkszeitung“, Karl Vetter. In der Nummer vom 11. Juni d. J. erschien in der „Volkszeitung“ ein von Dr. Bresien verfasster Artikel unter der Überschrift: „Hans Paasche, war er Kommunist und Geisteskrank?“ In diesem Artikel wurden Behauptungen aufgestellt, durch die sich der Nebenkläger beleidigt fühlte, insbesondere durch folgende Behauptung:

„Heine, als Rechtsanwalt des Paasche, habe, anstatt diesem zur Seite zu stehen und dafür einzutreten, daß pazifistische Meinung seine strafbare Handlung bedeute, und daß die gegen Paasche erhobenen Beschuldigungen vollständig grundlos seien, im Fahrwasser des Militarismus gefegelt“
 und, obwohl Sozialdemokrat, sich als eifriger Verteidiger des Militarismus entpuppt.“

Reiner: er habe als Verteidiger Paasche den Rat gegeben, um einer Verhaftung zu entgehen, das Schutzmittel des § 51 St.G.B. in Anspruch zu nehmen. Dadurch habe H.-A. Heine zwar erreicht, daß das Verfahren auf Grund des § 51 eingestellt wurde, trotzdem aber nicht verstanden, sein Honorar von 4000 M. sich auszahlen zu lassen.

Zur gestrigen Verhandlung war nur der Angekl. Vetter unter Beistand des H.-A. Dr. Fritz Sohn erschienen. Der Vorsitzende, Landg. Rat Dr. Rehler, verlas einen vom Angekl. Dr. Bresien eingegangenen, den Verteidigungen gegen Mitglieder des Gerichts und gegen den amtierenden Staatsanwalt Dr. Verlach tropfen. Den Brief, der in das Gericht durch den Briefträger gebracht, daß er nicht zum Termin erscheinen werde. Der Staatsanwalt betonte sich weiteres vor; das Gericht beschloß, gegen Vetter allein zu verhandeln.

Gegen Paasche war bekanntlich vom Reichsgericht das Verfahren wegen Aufforderung zum Hochverrat und verurteilten Landesverrats eingestellt worden, weil bei ihm Flugblätter mit Aufforderungen zum Generalstreik und Aufforderung an die Soldaten zum Ungehorsam gegen die Befehle ihrer Vorgesetzten mit Beschlag belegt worden waren. Im Verlauf der Voruntersuchung ist Paasche auf Beschluß des Reichsgerichts zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Anstalt des Geh. Med. Rats Dr. Lepmann überwiesen worden. Das Gutachten des Geh. Med. Rats Lepmann ging dahin, daß sich Paasche zur Zeit der Tat in einem Zustand krankhafter Störung der Geisteskräfte befunden habe, die seine freie Willensbestimmung ausschloß. Auf Grund dieses Gutachtens ist Paasche nach langer Untersuchungshaft außer Verfolgung gesetzt. Später ist er, wie bekannt, von Angehörigen der Reichswehr erschossen worden.

Der als Nebenkläger zugelassene Rechtsanwalt Wolfgang Heine erklärte zur Sache u. a. folgendes: Kapitänleutnant Paasche habe ihn feinerzeit aufgesucht, weil ein Ermittlungsverfahren wegen Mißdiebstahls, das beim Landgericht Schneidemühl geführt wurde, gegen ihn schwebte. Herr Paasche habe, als ihm vorgehalten worden, daß diese Sache doch recht böse aussehe, selbst erklärt: „Ich glaube, es ist wichtig, daß ich zunächst meinen Zustand, der

aus politischer Verweisung

entstand, festlegen lassen muß.“ Erst durch den Vater des Paasche habe er, Nebenkläger, erfahren, daß auch ein Verfahren wegen Verbreitung der Flugblätter gegen den Sohn schwebte. Paasche ja habe diese Flugblätter für sehr unbedeutend gehalten und er habe ihn erst belehren müssen, daß diese Sache äußerst gefährlich für ihn sei. Schon die Tatsache, daß ein Mann von solcher Erziehung und solchem Charakter bei haren Verhänden nicht umstände ist, solche Schriftstücke zu verfassen, mußte lebhaft Bedenken über den Geisteszustand seines Klienten erregen. Es wurden diese Bedenken durch vielfache andere Mitteilungen über die Geistesverfassung des Herrn Paasche immer mehr verstärkt. Er hat selbst wiederholt erklärt, daß er den „Reform-Himmel“ habe; er hat in krankhafter Feindschaft mit seinem Vater und seiner Mutter gelebt. Im übrigen sei Paasche ein fein gebildeter, rechtlich denkender und auch lebenswürdiger Mann gewesen. Nach den vor-

liegenden Tatsachen sei es die Pflicht des Verteidigers gewesen, die Frage nach Anwendung des § 51 St.G.B. anzuregen. Die sonstigen im Artikel enthaltenen Anwürfe gegen ihn seien in jeder Beziehung haltlos. Er habe

lediglich im Interesse seines Klienten,

durchaus im Einverständnis mit dem Herrn Paasche und dessen Schwägermutter eine Summe von Arbeit aufgenommen und Herr Geh. Rat Vitting, der ihm die Verteidigung übertragen hatte, habe die ihm zum Schluß übersandte Honorarrechnung von 4000 M. sofort mit dem Ausdruck des Dankes beglichen.

Der Angeklagte Vetter erklärte hierauf, daß er nach dem Gange der Verhandlung sich davon überzeugt habe, daß die in dem Artikel des Dr. Br. aufgestellten Behauptungen unrichtig sind und der Nebenkläger Wolfgang Heine nur seine Pflicht als Verteidiger getan habe. Daraus gab Wolfgang Heine folgende Erklärung ab: Ich selbst bin der Ansicht, daß Paasche zwar geisteskrank, aber in der letzten Zeit durchaus harmlos und nicht gemeingefährlich war. Ich bedauere sein schreckliches Ende, das auf ein meines Erachtens absolut nicht zu billiges Vorgehen zurückzuführen ist. Gegen Herrn Redakteur Vetter nehme ich nach seiner Erklärung den Strafantrag zurück. In dem, was Dr. Bresien sagt, habe ich keinerlei Interesse und habe Strafantrag nur gestellt, weil es ihm gelungen war, seine Anwürfe in einem angesehenen Berliner Blatt unterzubringen. Ich habe inzwischen brieflich andere Äußerungen des Dr. Bresien kennen gelernt. U. a. habe ich gehört, daß er Herrn Staatsanwalt Verlach gegenüber sich als

den „künftigen Justizminister“

bezeichnet hat und ihm gegenüber Drohungen ausgesprochen hat. Dies alles, auch der heute verlesene Brief, ist für Bresien charakteristisch. Aus diesen Äußerungen ermahne ich, daß Dr. Bresien höchstwahrscheinlich geisteskrank ist und daß jedenfalls gegen ihn nicht verhandelt werden könnte, ohne ihn auf seinen Geisteszustand zu untersuchen, um das Maß seiner Verantwortung festzustellen. Dadurch würde die Sache sich endlos hingieben. Ich kann auch nicht den Wunsch haben, daß ein Mann, der meines Erachtens wegen Geisteskrankheit für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden kann, weiter zur Verantwortung gezogen wird. Ich nehme deshalb auch gegen Dr. Bresien den Strafantrag zurück. — Das Gericht erkannte hierauf auf Einstellung des Verfahrens.

Deutschnationaler Parteitag.

Der sehr zahlreich besuchte zweite Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei wurde heute in Hannover mit einer Begrüßungsansprache des Staatsministers a. D. Hergt eröffnet. Er rühmte das Wachstum der Partei, hinter der nach der Reichstagswahl vom 6. Juni fast vier Millionen Reichstagswähler ständen, wenn man die drei Provinzen, die noch nicht gewählt haben, mitschläge. Der Tenor seiner Rede war, daß die deutschnationalen Partei „Weltanschauungspolitiker“ treibe, Politik „der großen Ziele und der weiten Sicht“.

Hergt hält es für fernerlich, daß die Deutschnationalen in der Opposition geblieben wären. Unter der Herrschaft des parlamentarischen Systems sei es Pflicht der Partei gewesen, Opposition zu treiben, damit die Interessen der Minderheit (also doch Minderheit!) gewahrt blieben. Dennoch habe die Partei positive Arbeit geleistet, indem sie durch ihre Anträge „das Schlimmste verhindert habe“. Das Positivste aber sei gewesen, daß sich die Deutschnationalen zu einer „einheitlichen geschlossenen Bestandsaufnahme“ durchgerungen hätten. Sie hätten von allen Parteien das „durchgegriffene Programm“ (vgl. die Tat an Magnus Girschfeld in München, das Attentat auf Erzberger, die Ermordung Kurt Eisners etc.). Aber trotzdem könne man an tatsächlichen und Koalitionsfragen nicht vorbeigehen. Klar und zielbewußt aber lehne die Partei jede Kompromißpolitik ab.

Die Parteitage der anderen Parteien seien bisher mehr oder weniger eine Enttäuschung, ja ein großes Mißgeschick gewesen. Der Generalvorstand der Deutschen Volkspartei hat sich nicht zu dem großen Schwunge erheben können, wohl, weil es die Welt zu beruhigen, aufzuklären und zu entschuldigen galt. Der Parteitag in Halle hat eine Partei geschlagen. Von Kassel her erklang Triumphgesang. Es scheint wie ein Sieg, aber wenn es ein Sieg war, dann war es ein Verrückter Sieg. Der Parteitag in Kassel hat es nicht vermocht, zu den brennendsten Fragen des Tages, wie sich die Sozialdemokratie zum Beispiel zum Erfurter Programm stellen wird, Stellung zu nehmen. (Darin läßt sich Herr Hergt sehr, die Einsetzung der Programmkommission war der letzte Beginn dieser Stellungnahme, die allerdings von uns nicht im Handumdrehen, sondern mit Gründlichkeit vollzogen wird.) Etwas voreilig sagte Herr Hergt voraus, daß der deutschnationalen Parteitag seine Enttäuschung bereiten werde.

In seinen weiteren Ausführungen wendet sich Hergt gegen die Sozialdemokratie und macht die Feststellung, daß es zwischen der sozialdemokratischen und der deutschnationalen Weltanschauung kein Kompromiß gebe. Die nach dem 6. Juni zu standgekommenen Koalition sei eine Rückwärtsbewegung nach links, der das Nachklausen hinter der Sozialdemokratie gefolgt sei. Als Hergt an die „deutschen Stimmen“ des Herrn Stresemann erinnert, erwidern Pfüruse. Es folgen heftige Angriffe auf die Deutsche Volkspartei, die es unterlassen habe, eine

Koalition des rechten Bürgertums

zu bilden. Hergt fährt fort: Es ist ein merkwürdiger Gegenstand zwischen dem, was die deutsche Volkspartei im Wahlkampf geäußert hat und ihrer jetzigen Politik. Sie hat betont, daß sie nur eine gesamtbürgerliche Koalition antreiben würde. Nun aber kommt Dr. Stresemann und spricht von einer Verständigung mit den Mehrheitssozialisten. Das ist eine Klust zwischen uns. Es ist ein Unglück, daß ein tiefer Schnitt zwischen der Arbeiter- und der Bauernschaft, die zu uns gehört, und den Massen, die zur Sozialdemokratie stehen, vorhanden ist. Wir müssen eine Brücke zur deutschen Arbeiter- und Bauernschaft errichten. (1) Eine Ausrufung der Mehrheitssozialdemokratie wäre die Vorbedingung für ein Zusammengehen mit uns.

Weiter geißelt Hergt das Verlangen der Sozialdemokratie an die Koalitionsparteien, sich auf republikanischen Boden zu stellen. Auf eine solche Forderung könnte die Deutsche Volkspartei nicht eingehen, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will. Für uns ist es unmöglich, mit dieser Heiligkeit, mit der Deutschen Volkspartei in den Wahlkampf zu gehen. (Stürmischer Beifall.)

Für und ist der Ordnungshaar das Ziel.

Von Bremen aus wollen wir das Reich erobern. Gemeinsam mit Bayern wollen wir den Ordnungshaar schaffen. Hieraus folgt ein Bekenntnis Hergts zur Monarchie. Wir wollen einen kaiserlichen Staat wieder haben. Zwischenrufe, antisemitischen Inhalts werden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Darauf spricht der Hauptredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ Baeder über die deutsche Frage und wendet sich besonders gegen die Politik des früheren preussischen Ministers des Innern Heine und des jetzigen Innenministers Grafen Seeburg. Die Parteien der Republik werden verhöhnt; und im Zusammenhang damit alle Angriffe gegen Parsons, Scharz und Erzberger wiederholt.

Der Redner wendet sich gegen das von der Reichsregierung beschlossene

Autonomiegesetz für Oberschlesien.

Joseph Hochhaus erklären, das Preussentum wird gelungen. Eine Entscheidung „zur deutschen Frage“ gelangt zur Annahme, in der der Anschlagwille Deutsch-Obererschlesien begrüßt wird. Das

freie Selbstbestimmungsrecht für alle unterdrückten Völker wird gefordert. (Im Saal hörte man es anders. D. Red.) Eine „starke“ preussische Verfassung wird gefordert und der gegenwärtigen preussischen Regierung der Kampf angefaßt. Sodann spricht Herr v. Graefe über den Vertrag von Versailles. Er bemüht sich nochmals, seinen gläubigen Hörern das Märchen von der erschollenen Front anzufächeln und bezeichnet die Annahme des Waffenstillstandes als schamvolle Illusion. Für Hauptmann v. Stülpnagel wird eine Lobrede gehalten, weil gegen ihn Anklage wegen Verunglückung ausländischer Arbeiter erhoben sei, da er eine Hosenhose der Kriegsverbrecher aufgestellt habe. — Nebenbei werden energische Männer an die Wand gedrückt. Judenborff ist verfehmt, Lettow-Vorbeck und Stinnes wurden im Stiche gelassen.

Nach dann unster herrlicher Traub,

dieser Propheet in traurigen Zeiten. (Minutenlanges, stürmisches Beifall.) Und auf der anderen Seite ein Mann wie Erzberger (lebhaftes Pfüruse), getragen wie eine Fettsacke auf der Bouillon, leider auch von uns zu lange gebildet, bis dieser elende Landvogt seinen Teil in Helfferich fand. (Minutenlanges, stürmisches Beifall und Hochrufe auf Helfferich.)

Dann ruft Herr v. Graefe den Geist des „Furor teutonicus“ wach, ohne daß aus seinen Worten deutlich wird, ob er das deutsche Volk nochmals in den Schlingentropfen jagen will. Ein bemerkenswertes Einzelwort enthalten folgende Worte: „Ich leugne nicht, daß ich und meine Freunde an die gepanzerte Faust appelliert haben, als wir noch eine hatten.“

Nachdem Herr v. Graefe die Hoffnung ausgesprochen hat, die Tat werde die Rassen deutschnational machen, schließt er mit dem Vortrag eines Rachegebetes. Im Anschluß an sein Referat wird eine Entschließung angenommen, in der gegen den Friedensvertrag von Versailles Protest erhoben wird.

In der Diskussion macht der bayerische Justizminister Roth

Reklame für die bayerische bürgerliche Regierung.

Wir regieren ohne die Sozialdemokraten, aber nicht gegen die Arbeiter. (1) Die Festigkeit unserer Regierung wird gestützt durch unsere Einwohnervahren. Wir brauchen sie nicht bloß für uns, sondern auch für das Reich. Solange es die Ruhe und Ordnung erfordert, lassen wir uns nicht davon abbringen, so wie, was wolle. (Minutenlanges stürmisches Beifall.)

Hoch charakteristisch ist der folgende Ausdruck desselben Redners: In unseren Idealen gehört der allmähliche Abbau der Reichsverfassung. Wir in Bayern wären vielleicht mit den Herren Sinowjew und Genossen ganz anders verfahren. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.)

Referat hielt sich stürmischen Beifall durch antisemitische Ausfälle gegen die Rosenfelds und Löwensteins. Dem preussischen Geist der Pflichterfüllung wollen wir wieder

in den Dienst von Kaiser und Reich

stellen. (Stürmischer Beifall.)

Eine Entschließung gegen die Zerstörung der Dieselmotoren wird angenommen. Man schmeißt Berlin zu reinigen“ und sich „durch die jüdische Mehrheit nicht weiter mit Exorptoren züchtigen zu lassen“.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, werden sämtliche beantragten Entschließungen angenommen und die Verhandlung auf Dienstag 9 Uhr vertagt.

Aufhebung der Blockade Sowjetrußlands.

Kopenhagen, 25. Oktober. (D. E.) Ein Moskauer Junkspruch meldet, daß die englischen Kriegsschiffe, die sich im Baltischen Meer aufhielten, nunmehr nach England abgegangen sind, da die Blockade Rußlands nach Inkraftkommen des russisch-polnischen Vorfriedens endgültig aufgehoben sei.

Warschau, 25. Oktober. (Junkspruch.) In der antisowjetischen Front wurden die Operationen nach der Unterschrift des Waffenstillstandes eingestellt. Das polnische Parlament hat den Waffenstillstand und Vorfriedensvertrag mit Sowjetrußland einstimmig angenommen und das Oberhaupt zur Ratifikation ermächtigt.

Moskau, 25. Oktober. (Junkspruch.) In der Westfront werden unsere Truppen umgruppiert, um die Waffenstillstandslinie zu besetzen. Die Kampfaktivität ist eingestellt worden.

Amnestie?

Kopenhagen, 25. Oktober. (D. E.) Dem russischen Volkskommissar für Justiz wird ein Amnestiegesetz vorbereitet, das am 3. Jahrestag der Sowjetrepublik verfaßt werden soll. Ueber den Umfang der geplanten Amnestie ist noch nichts Genaueres bekannt.

Illusionen.

Petersburg, 25. Oktober. (D. E.) Die Petersburger „Pravda“ meint, daß der Anschlag der Mehrheit der U. S. P. D. an die Dritte Internationale den Sieg der Revolution in Deutschland gewaltig fördern, das Bündnis zwischen Sowjetrußland und Sowjetdeutschland beschleunigen und der Prolog siegreicher Kämpfe in London und Paris sein werde.

Rußland Werbekraft.

Paris, 25. Oktober. (W. E.) Javats berichtet aus Lille: Die Delegierten der Sozialistischen Partei im Pas de Calais haben sich mit großer Mehrheit für den Anschlag an die Dritte Internationale angeschlossen.

Wilna—Kowno.

Kowno, 25. Oktober. (W. E.) Die Nacht auf Sonntag ist ohne wesentliche Veränderung an der Front verlaufen. Die Lage gilt als ernst. Die Regierung ist entschlossen, nicht nachzugeben. Die Bildung von freiwilligen Truppen wird fortgesetzt.

Der polnische Reichstag hat sich vertagt und alle Maßnahmen für die Verteidigung des Staates einem Ausschuss von sieben Abgeordneten übertragen.

Brüssel, 25. Oktober. (Holländisch Neuweltbureau.) Der Völkerbundrat hat den Bericht des Militärausschusses entgegengenommen, der nach der litauisch-polnischen Grenze gesandt war, um dort die Lage zu untersuchen. Paderewski und Boldemar sollen am Dienstag der Versammlung des Rates beizohnen. Aus Paris wird übrigens gemeldet, daß Paderewski erkrankt sei.

In Polen erklärt man Wilna, die Geburtsstadt des größten Nationalhelden Adam Mickiewicz, für ungewiss polnisch und denkt gar nicht daran, es wieder aufzugeben, trotzdem der Oberste Rat es Litauen zugesprochen hat. Paderewski wird sich also wohl nicht besonders beeilen, so gesund zu werden, daß er vor dem Völkerbundrat erscheinen kann.

Berlin, 25. Oktober. (Amilich.) Nachrichten aus Ostpreußen bekunden, daß trotz der Maßnahmen des Oberpräsidenten Bewaffnete die Grenze nach Litauen überschreiten. Hierfür muß immer wieder nachdrücklich gewarnt werden. Abenteuerlustige sollten sich nach den Erfahrungen im Baltikum klar sein, wohin solche Unternehmungen führen, und wie unsicher die Vorteile sind, die sie sich auf Grund interessierter Zuschreibungen von ihnen versprechen. Die Regierung wird weiter alles tun, um Grenzüberschreitungen zu verhindern.

Vom Reichswehrministerium wird hierzu mitgeteilt, daß Teile des Reichswehrgeschwaders an diesen Vorkommnissen beteiligt waren.

Gewerkschaftsbewegung

Sittere Wahrheiten.

In dem Teil des unabhängigen Blätterwaldes, in dem seit dem 12. Oktober nicht mehr das hohe Lied Mostaus gefungen wird, findet man jetzt täglich eine Unmenge von Blättern, die einen wunderbaren antiliberalen, antisozialistischen Strauß abgeben würden, wollte man sie alle sammeln. Allen voran markiert die Berliner „Freiheit“. In einer der letzten Nummern finden wir eine „Kritik“ aus der Feder eines alten Parteigenossen, der sich in der Hauptsache mit der Betriebsrätezentrale in der Münzstraße beschäftigt und in der es u. a. heißt:

Die Münzstraßenleute arbeiteten systematisch. Ihre Parole war die von Kadel empfohlene, die Führer der Partei zu distanzieren und sie zu verdrängen.

Ein anderes Register war die Bekämpfung des Parlamentarismus, den sie in Vordach und Vogen grundsätzlich verurteilten. Als der Wahltermin herannahte, stellten sich viele „Grundlagentreuen“ schneid um. Sie sondeten sich urplötzlich mit dem Parlamentarismus ab und bewarben sich überall eifrig um Mandate; sie setzten ihre Leute ein, um unter Umständen an aussichtsreiche Stellen zu gelangen.

Nicht viel anders war es mit den von der Münzstraßenzentrale vertretenen Kommunalen Arbeiterräten. Was da alles für Blödsinn verapst wurde, ist kaum zu sagen. Eine Heberhebung hat an, die im umgekehrten Verhältnis zum Können stand.

Diese Gesellschaft schimpfte in alle Versammlungen auf alle, die ihr nicht ohne weiteres zu Willen waren. Sie getzten nach dem Beispiel der großen, durch den Krieg leicht erregbaren Massen. Die „Bonzgen“ hatten alles verkümmert. Neben den Parteibonzgen mußten vor allem die Gewerkschaftsbonzgen herhalten. Eine Zeitlang hörte man in Versammlungen nichts anderes als von dem Bonzenium reden. Die Münzstraßenleute haben dieses Register zum Erbverbrechen gemacht, um schließlich selber Bonze zu sein. Und Nachbeter gab es genug.

Es wurde Rede, daß die Redner ihres Schlags ihr revolutionäres Empfinden dadurch betätigten, daß sie in jedem Satz ein halbes Duzendmal das Wort revolutionär anwendeten. Jedermann weiß, daß die häufige Anwendung dieses Wortes noch niemanden zum Revolutionär macht. Und wer diese Worthelden genauer und bei Nöte bedarf, fand in den meisten Fällen, daß nichts, auch gar nichts hinter den großen Worten steckte. Weißlich mußte man feststellen, daß diejenigen, die den Mund am weitesten aufrißen, nicht zu finden waren, wenn es ernst wurde.

Eines noch, was der Schreiber vergessen hat, möchten wir an dem trefflichen Charakterbilde der „Münzstraßenleute“ ergänzen: Ihre Bedeutung nämlich erhielten sie durch die „Freiheit“, die sich zum Zummelplatz für die Mütter, Malzogen, Neumann und Konjorten hergab. Wenn wir früher auf die Arbeiterbewegung gerichteten Nachrichten der Münzstraßenzentrale hinwiesen, war es die „Freiheit“, die sich als Schlichter der jetzigen Worthelden“ aufwarf und gegen die „Scheinsozialisten“, „Brotverderber“ und „überlebte Gewerkschaftsbureaucratie“ grimmig vom Leder zog. Den Mut, den heute die Verweigerung der „Freiheit“ gibt, hätte sie vor Monaten aufbringen müssen. Damals hätte die „Freiheit“ den „Grundlagentreuen“ das Löwenfell fortzuziehen müssen, mit dem sie die Tummeln schreckten und der Dummheit zeigen mußte, daß unter dem Fell nur Zettel, der närrische Schreiner steckte.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten.

Die Einheitsorganisation der gewerkschaftlichen Angestellten ist gestündelt. Von den drei Verbänden, welche zur Einheitsorganisation zusammengetreten sind, ist allerdings nur der Verband der Gastwirtschaftlichen reiflos in dieselbe aufgegangen. Den anderen beiden Verbänden, und zwar dem Verband der Köche und dem Bund der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten, wurde das Zugeständnis gemacht, daß sie als Nachbeter mit Ausschluß jeder gewerkschaftlichen Tendenz weiter bestehen können. Es geschah dies deswegen, weil in den genannten beiden Verbänden bisher eine große Anzahl von Arbeitgebern nicht nur Mitglieder geblieben waren, sondern teilweise auch bis zu einem gewissen Grade die Führung innegehabt und die Tendenz der Verbände beeinflußt hatten. Gerade unter Würdigung dieser Tatsache aber sind erst recht die Schwierigkeiten zu verstehen, welche dem Schritt vom Harmonieverband zur freigewerkschaftlichen Kampforganisation entgegenstanden.

Da nun das große Werk gelungen, können die Schöpfer desselben mit um so größerer Befriedigung auf das selbe zurückblicken, als sie sich in dessen Bewußt sein dürfen, nicht nur im Interesse der eigenen Berufsangehörigen gehandelt zu haben, sondern im Interesse der allgemeinen Arbeiterbewegung eine reinliche Scheidung zwischen Kapital und Arbeit vorgenommen zu haben, um die unvermeidlichen Kämpfe mit gewerkschaftlichen, aber reinlichen Mitteln durchzuführen zu können.

Zum Streik in den gemeinnützigen Krankenanstalten Berlins.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter schreibt uns: Die Charlottenburger „Neue Zeit“ bringt in ihrer Sonntagsausgabe einen Bericht, worin unter anderem auch die Entstehungsgeschichte des Streiks von dem Leiter des Augusta-Viktoria-Krankenhauses, Prof. Dr. Langstein, gegeben wird. Prof. Dr. Langstein heißt es so dar, als wenn das Personal nur deswegen in den Streik getreten ist, um dieselben Löhne zu erreichen, wie sie die öffentlichen Arbeiter gegenwärtig haben. Das entspricht keineswegs den Tatsachen. Vielmehr muß darauf hingewiesen werden, daß der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter mit dem Verband der gemeinnützigen privaten Krankenanstalten bereits seit Anfang Juni sich in Verhandlungen befindet, um eine zeitweise Erhöhung der außerordentlich niedrigen Gehälter des Personals zu erreichen. Fortwährend in bestimmter Höhe sind überhaupt nicht gestellt worden, da den Arbeitnehmern die schwierige wirtschaftliche Situation, in der sich die Krankenanstalten befinden, sehr wohl bekannt ist. Es ist aber andererseits unmöglich, dem Personal zuzumuten, daß es noch länger unter Verhältnissen lebt, die einem Begehren gleichkommen. Auch vom Verband der gemeinnützigen Anstalten muß zugegeben werden, daß gerade die Arbeitnehmerorganisationen alles getan haben, um eine Subvention seitens der Stadtgemeinde Berlin für die gemeinnützigen Anstalten zu erwirken. Daß das bisher nicht möglich war, ist lediglich den Umständen zuzuschreiben, auf Grund deren der neue Magistrat

noch nicht zustande gekommen ist und somit die Subvention nicht bewilligen konnte.

Einen recht merkwürdigen Standpunkt bei dem Streik hat der Polizeipräsident von Charlottenburg eingenommen, indem er unter Umgehung des Wohnungs- als auch Mietvereinsamtes auf Veranlassung des Prof. Langstein das streikende Personal durch Sicherheitswehr aus seinen Wohnungen herauszutreiben ließ. Der Professor Langstein als auch der Polizeipräsident sind der Meinung, daß eine Krankenanstalt einem Privathaushalt gleichzustellen ist, in dem bei Lösung des Arbeitsverhältnisses auch gleichzeitig die Wohnung geräumt werden müsse. Demgegenüber müssen wir betonen, daß auf Grund tariflicher Bestimmungen das Personal Mieter der Wohnung ist und dafür auch einen bestimmten Betrag zahlt. Infolge der Wohnnahme des Polizeipräsidenten ist das Personal obdachlos. Besonders erschwerend dabei ist der Umstand, daß die Sachen des Personals in der Anstalt zurückgehalten werden. Unsere Vorstellungen, die getroffenen Maßnahmen rückgängig zu machen, sind bisher erfolglos geblieben, weil der Polizeipräsident die Bestimmungen der Zivilbehörden (Wohnungs-, Mietvereinsamts) nicht achtet und andererseits der Leiter der Anstalt, Professor L., nur den Befehlen des Polizeipräsidenten nachzukommen gewillt ist. Das Verhalten der beiden ist durchaus nicht dazu geeignet, um die erregte Stimmung, die sich der Beschäftigten in allen gemeinnützigen Krankenanstalten bemächtigt hat, zu beheben. Die Verantwortung für alles weitere sind wir gezwungen den Leitern der gemeinnützigen Anstalten zu überlassen.

Ein bedeutungsvoller Schiedsspruch.

Am 14. Oktober 1930 wurde in Sachen des Betriebsrates des Landkreises Niederbarnim, vertreten durch den „Zentralverband der Angestellten“, Bezirk Groß-Berlin, gegen den Landkreis Niederbarnim folgender Schiedsspruch gefällt:

„Sämtliche Kündigungen, welche gegen die Hilfsangestellten des Landkreises Niederbarnim ausgesprochen worden sind, werden aufgehoben, weil die Voraussetzungen des § 74 des Arb. G. nicht erfüllt sind.“

Begründung: Aus der vorgelegten Korrespondenz zwischen dem Landrat des Kreises Niederbarnim und dem Betriebsrat der Kreisverwaltung Niederbarnim geht hervor, daß die beschriebenen Kündigungen dem Betriebsrat nur angezeigt worden sind, daß sich aber der Landrat mit dem Betriebsrat nicht in dem Benehmen gezeigt hat, wie § 74 des Arb. G. ausdrücklich erfordert, obwohl der Betriebsrat aus besonders in seinem Antwortschreiben gemüht hat. Eine mündliche Verhandlung, insbesondere über die Art und den Umfang der beschriebenen Kündigungen hat auch nicht stattgefunden, bevor diese ausgesprochen wurden. Die Kündigungen können daher schon aus diesem Grunde nicht als gültig anerkannt werden ganz abgesehen von der mangelnden Zustimmung der Betriebsvertretung in bezug auf die Angestellten, welche Mitglieder des Betriebsrats sind.“

Erbauliches von einer Außenhandelsstelle.

In der Außenhandelsstelle für Metallergänzungen schaltet die Reaktion in unübertriebener Weise. War es möglich, schon vor einigen Wochen zwei Angestellte, die sich wegen ihrer Zugehörigkeit zum Zentralverband der Angestellten mißliebiger gemacht hatten, mit Hilfe eines erzreaktionären Betriebsrates auf die Straße zu setzen, so hat sich jetzt ein Scudstein ereignet, das verdient, der Öffentlichkeit nicht verheimlicht zu werden.

Ein Angestellter, natürlich auch wieder Mitglied des Zentralverbandes, besah die Kasse, dem ungelegenen wähligen Betriebsrat etwas auf die Finger zu gucken, dessen zweiter Vorsitzender im Telefonbuch als Direktor aufgeführt ist. Die Folge dieser Vermessenheit war eine Denunziation des Betriebsrates bei der Leitung, die ohne Nachprüfung der Angaben des Betriebsrates dem Angestellten wegen heftiger Redensarten kündigte und ihn sofort vom Dienste suspendierte.

In der kürzlich stattgefundenen Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß wurde, wie nicht anders zu erwarten war, die WiederEinstellung des Angestellten entschieden. Bei dieser Verhandlung erfuhr der Betriebsrat gebührende Würdigung seiner hinterhältigen Handlungsweise und auch von dem organisatorischen Aufbau der Außenhandelsstelle wurde von dem Vertreter der Leitung in milder Offenherzigkeit eine interessante Schilderung gegeben.

Es wurde festgestellt, daß die Entlassung nur auf die Beschuldigung des Betriebsrates hin erfolgt ist, ohne daß die Leitung sich die Mühe genommen hätte, diese Denunziation zu untersuchen. Es konnte nicht festgestellt werden, daß der bett. Angestellte durch seine „heftigen Reden“ seine Arbeit auch nur im geringsten vernachlässigt hätte. Dagegen wurde von dem Vertreter der Leitung ausgeführt, daß der Personalchef Herr Dahn nicht in der Lage sei, die Arbeit der einzelnen Angestellten zu übersehen oder durch Unterorgane übersehen zu lassen. Vermutlich liegt das daran, daß Herr Dahn, der als Personalchef ein Gehalt von rund 70 000 M. beziehen soll, neben diesem fürstlichen Einkommen ein lukratives Papiergeschäft betreibt, das seine Gedanken wohl sehr in Anspruch nimmt.

Es wird Aufgabe der geistlichen Instanzen sein, sich diese Personen einmal näher anzusehen, die eine derartige Doppelexistenz führen, während Tausende von Arbeitslosen auf der Straße liegen und kaum ein Unterkommen finden. Gerade der Angestellte der Außenhandelsstelle ist es aber, einen Betriebsrat, der sich zum Hütle der Direktion macht, der seine Sitzungsprotokolle der Direktion zur Verfügung stellt, damit sie in den Schlichtungsausschußverhandlungen gegen die Arbeitnehmern verwendet werden können, einen solchen Betriebsrat, der nicht Angestelltenvertretung ist, sondern Angestelltenverrat ist, wegzuräumen.

Sympathiestreik in Bremen.

Das technische Personal am Stadttheater und an beiden Schauspielhäusern ist Sonntag in den Sympathiestreik mit den Staatsarbeitern getreten, so daß an den Bühnen nicht gespielt werden kann. Das Personal hielt gestern morgen eine Versammlung, um über seine weitere Haltung zu beraten. Außerdem haben noch gestern morgen 260 Werkstättenarbeiter der Siragenbahn die Arbeit niedergelegt. Im übrigen ist die Streiklage unverändert.

Zum Streik in der Herrenwäschefabrik. In einer Versammlung der in der Branche Beschäftigten erstattete am Montag Hr. Schumacher einen Bericht über die Streiklage. In längeren Ausführungen freilich er nochmals die Gründe, die den Streik veranlaßten. In der Diskussion wurde das Verhalten einiger Arbeiter scharf getadelt. Schumacher teilte noch mit, daß mehrere Firmen die Forderungen bereits bewilligt haben und sich jetzt täglich die Zahl der Firmen, die den Forderungen zustimmen wollen, vermehren. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die am Montag, den 26. Oktober im großen Saal der Germania-

Feiße Lage und von etwa 8000 Personen besuchte Versammlung aller in der Herrenwäschefabrik beschäftigten Kollegen und Angehörigen protestierte gegen die Nichtspruchung der Schlichtungsausschusses. Der Schlichtungsausschuß hat am 22. Oktober eine Protokollierung seines Schiedsspruches vom 14. Oktober vorgenommen, und den Arbeitnehmern ist eine schriftliche Ausfertigung verweigert worden mit der Begründung, daß der Vorsitzende einige Änderungen an dem Inhalt vorzunehmen wünschte. Die Versammelten erwiderten in dem Verlaufe des Unparteiischen eine Verletzung des Gesetzes über die Schlichtungsausschüsse vom 23. Dezember 1918. Sie legen hiergegen schärfsten Protest ein und sprechen dem Vorsitzenden ihr Mißtrauen aus.

Bei den Nationalratswahlen in Oesterreich wurden auf sozialdemokratischer Seite u. a. 7 Mitglieder des Oesterreichischen Metallarbeiterverbandes gewählt, und zwar die Genossen: Domek, Gschl, Schlager, Silla, Tuller, Wiedenhofer und Witznig.

Deutscher Gitarbeiter-Verband. Mittwoch 5 Uhr bei Schulz, Wilhelmstraße 20, Versammlung der Strohhalmübernehmer. — Donnerstag 5 Uhr bei Schulz, Wilhelmstraße 20, Versammlung der Besetzter und Leiter der Damenhut- und Umhangbetriebe.

Gerichtszeitung.

Die Abenteuer des Generaldirektors.

Die antrengenden Abenteuer, die der frühere Generaldirektor der Vittoria-Versicherungsgesellschaft, Gerstenberg, im August vor. Jg. in Karlsbad erlebt hat, beschäftigen gestern das Schwurgericht des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dransfeld. Wegen räuberischer Erpressung und Freiheitsberaubung sind der Autohändler Erich Hemmann und der Kellner Franz Thiele angeklagt. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Simon, die Verteidigung führen die H. A. Wisloch und Dr. Kurt Vincus. Als Sachverständiger ist Geh. Sanitätsrat Dr. Otto geladen. Der erste Angeklagte ist unbestraft, Thiele ist mehrfach, auch mit Justizhaus, vorbestraft. — Der Heberfall auf Herrn Gerstenberg, dem in Karlsbad eine Falle gestellt worden war, ist von den beiden Angeklagten in Gemeinschaft mit einem dritten, in welchem durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Mann namens Matthes noch sorgsam vorbereiteten Plan ausgeführt worden. Matthes ist der spiritus motor des ganzen Unternehmens gewesen. Der Zeuge Gerstenberg ist wie noch erinnern darf, durch eine falsche Vorpiegelung in das Hotel „Kaiser Karl“ in Karlsbad gelockt worden, wo ihm, nachdem Thiele die Tür verschlossen hatte, Hemmann und Matthes, letzterer durch eine blaue Witte und gelbe Weste in unkenntlich gemacht, plötzlich entgegentraten und unter Vorhaltung von Revolvern und Dolchen ihn zwangen, nach Dittat eine Anweisung an die Deutsche Bank in Berlin auf Zahlung einer Summe von 1 1/2 Millionen Mark an den Heberbringer auszusenden. Kaum hatten die Verbrecher den Schein in den Händen, als sie die Fensterläden herunterließen und Gerstenberg bedauerten, sich bößig ruhig zu verhalten. In 24 Stunden würden sie mit dem Auto wieder aus Berlin zurück sein, bis zur Abhebung des Geldes müsse er im Zimmer gefangen gehalten werden und Thiele würde zu seiner Bewachung bei ihm bleiben. Matthes und Hemmann fuhren, dann im Auto davon. Als Thiele einen Augenblick in ein Nebenzimmer ging, glückte es Gerstenberg, in seiner Todesangst an das Fenster zu springen, die Jalousie hochzuziehen und trotz seines hohen Alters aus dem Fenster der ersten Etage auf einen Mauervorsprung zu klettern. Im ersten Augenblick hielt das vorbedenkennde Publikum ihn für einen Geisteskranken, bis der Vorfall aufgeklärt und G. mittels einer Leiter von der Mauer heruntergeholt wurde. Die Karlsbader Polizei setzte sich sofort mit der hiesigen Kriminalpolizei in Verbindung, und als Hemmann der Deutschen Bank den Schein vorlegte, wurde er verhaftet. Einige Tage später traf der Kriminaloberwachtmeister Niemann den Angeklagten Thiele im Café Boery. Thiele ergriff die Flucht und konnte erst nach einer längeren aufsteigenden Jagd festgenommen werden. Auch Matthes wurde bald darauf auf der Brunwald-Reisenbahn verhaftet. In einem unbewachten Augenblick zog M. eine Pistole hervor und jante sich eine Kugel in den Kopf. — Trotz des schwerwiegenden Beweismaterials haben die Angeklagten bisher noch kein Geständnis abgelegt, sondern behaupten, Matthes habe ihnen vorgezogen, er habe gegen die „Vittoria“ Ansprüche in der erwähnten Höhe. Außerdem ist Thiele auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Kurt Vincus auf den Geisteszustand untersucht worden.

Die Geschworenen billigten beiden Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten Hemmann zu vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft, und den Angeklagten Thiele zu fünf Jahren Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft. Beide Angeklagten wurden zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Jugendveranstaltungen.

Heute, Dienstag:

Zentraljugendheim, Pindm. 3, Mädchenabend. — Die Gefahren der Großstadt für die Jugend. — Frh. Schulz, Chausseestr. 182, Mädchenabend. — Charlottenburg, Volkshaus, Rosenstr. 4, Vortrag: „Jugend und Partei“. — Weisendruckerei, Schule, Götterstr. 2, Mädchenabend. — Wobau, Schule, Wobauer Str. 20, Diskussionsabend: „Von Umanitiden zum Sozialismus“. — Neeberckshausen, Schule, Neeberckshausen Str. 69/70, Mädchenabend. — Töden, Schulstr. 10, Schule, Diskussionsabend: „Die politische Lage“. — Stranden, Gartenstraße 10, Vortrag: „Die Hilfe bei Unglücksfällen“.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. 139. Kommen Sie in unsere juristische Sprechstunde. — B. 26. Der Zahlungsanbruch ist verübert. — N. 95. Die 31. Dezember 1919. — Gregis. Wenden Sie sich an eine Buchhandlung. — N. J. Reim. — W. 167. 1. und 2. Sa. — M. G. 1. Reim. Unter bestimmten Voraussetzungen kann aber Bittorrente bzw. Bittorrent und Bittorrente bzw. Bittorrente geübt werden. 2. Sa. 3. Unter Umständen ja. — N. B. 14. Uneres Willens nein. — G. R. Trepp. pramie. Der Antrag ist an Ihren Truppenteil zu richten. — G. 2. 99. Wenden Sie sich an das Kreisgarten-Belegungsamt beim Reichrat Berlin. — N. J. Trepp. 1. Sa. 2. Reim.

Berichte für den rebaff. 1931. Dr. Werner Reiter, Charlottenburg; für Krieger: Dr. Gade, Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Fortschritt-Verlag G. m. b. H. Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Fortschritt-Verlag G. m. b. H. Berlin.



Hühneraugen
Mohnhaut, Schwielen u. Warzen
Beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukrol 1000000fach bewährt
Preis M. 3,- in Apotheken u. Drogerien erhältlich
Vorsicht vor Nachahmungen. Kukrol steht einzig da.

Oxer: YORK

mit Goldmundstück
mit Korkmundstück